Ueber einige beachtenswerthe geschnittene Steine des vierten Jahrhunderts n. Chr.

Abtheilung II.

Drei Cameen und zwei Intaglien mit der Darstellung Römischer Herrscher.

2.

Die Intaglien.

Von

Friedrich Wieseler.

Vorgelegt in der Sitzung der K. Ges. d. Wiss. am 2. Februar 1884.

Während uns auf dem Gebiete der Griechisch-Römischen Glyptik aus dem vierten Jahrhundert n. Chr. mehrere erhaben geschnittene Steine mit der Darstellung Römischer Herrscher bekannt sind, welche sich nicht bloss durch ihre Dimensionen, sondern auch durch verhältnissmässig tüchtige Ausführung auszeichnen (die sich allerdings vorzugsweise auf die Köpfe einzelner dargestellter Figuren sowie auf den Schmuck derselben beschränkt), ist die Zahl der mehr oder weniger bekannten vertieft geschnittenen Steine verhältnissmässig guter Arbeit aus dem in Rede stehenden Jahrhundert eine ungemein geringe. Für die genaue Herausgabe und Erklärung derselben ist in neuerer Zeit gar nichts geschehen. Dagegen ist vor Kurzem ein durch seine Dimensionen hervorragender Intaglio aus der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts durch treue Abbildung und eingehende Besprechung zu weiterer Kunde gebracht, welcher, so wichtig er auch für die Geschichte der Steinschneidekunst ist, doch in künstlerischer Beziehung auf einer verhältnissmässig niedrigen Stufe steht[1]). Der gelehrte Herausgeber

1) Es ist die Rede von dem aus der Sammlung Mallia stammenden Sardonyxintaglio der K. Ermitage zu St. Petersburg, über welchen ich schon in der Arch. Ztg.,

vergleicht einen von einem »Persischen« Künstler des fünften Jahrhunderts geschnittenen Stein, um handgreiflich zu zeigen, »einen wie viel höheren Standpunkt damals die Steinschneidekunst in Persien einnahm als in Griechenland und Rom«[1]).

Man wird wohlthun, zwischen Rom und dem Westen einerseits und Constantinopel und dem Griechisch-Römischen Orient andererseits einen Unterschied zu machen. Der in Rede stehende Stein ist vermuthlich in Rom geschnitten und zunächst nur für die Fähigkeit eines Intaglioarbeiters in der Herstellung einer Composition aus ganzen Figuren, wie sie im Bereiche der Glyptik in früherer Zeit nicht vorkommt, beweiskräftig. Dass eine vertieft geschnittene Porträtbüste Valentinian's I von besserer Arbeit auf uns gekommen ist, werden wir unten S. 6 sehen.

Es ist zudem überhaupt eine missliche Sache, die Künstler, welche die ausgezeichneten Porträts der Sasanidenherrscher schnitten, als Persische den Griechischen gegenüberzustellen. Die betreffenden Porträts beginnen gleich mit Ardeschir I, der im J. 226 n. Chr. den Thron bestieg, und reichen bis zu Chosro Anoschirwan hinab, welcher im sechsten Jahrhundert (531—578) regierte. Das plötzliche Aufblühen der Steinschneidekunst im neuen Perserreiche und das nur vereinzelte Vorkommen ausgezeichneter Werke ist geradezu unbegreiflich, wenn man nicht annimmt, dass es von orientalischen Griechen herrührt. Die tüchtigsten Meister, deren man habhaft werden konnte, werden an den

---

Jahrg. XXV, 1867, S. 114 fg. nach Autopsie Kunde gegeben habe und so eben Stephani genauer gehandelt hat im Compte-rendu de la commiss. imp. archéol. pour l'année 1881, St. Pétersbourg 1883, p. 125 fg. mit Hinzufügung einer sehr dankenswerthen Abbildung auf Taf. V unter n. 23. Der dargestellte Gegenstand wurde von Neumann auf die Proclamirung Gratian's zum Augustus durch seinen Vater Valentinian I im Beisein von dessen Bruder und Mitregenten Valens bezogen, während H. K. E. Köhler an Valentinian II dachte, der von seinem Oheim Valens und seinem Bruder Gratian gekrönt werde. Es ist hier nicht der Ort, weiter auf die Darstellung einzugehen.

1) Vgl. Compte-rend. pour 1879, p. 161 fg. u. pl. VII, n. 6. Es handelt sich um das Porträt der Königin Dinaki aus der Mitte des fünften Jahrhunderts.

Hof der Sasanidenkönige gezogen sein und dort ihre Kunst ausgeübt haben, ähnlich wie schon früher die besten Gemmenschneider in Rom Griechen waren[1]). Wer wird aber glauben wollen, dass die für die Sasaniden arbeitenden Gemmenschneider die einzigen tüchtigen gewesen seien, dass

---

1) Ueber die Glyptik unter den Sasaniden, deren genauere Erforschung sehr wünschenswerth wäre, hat C. W. King Ant. gems and rings Vol. I, 1872, p. 58 fg., vgl. auch p. 315, Beachtenswerthes mitgetheilt, mit Beigabe von Abbildungen auf p. 58 und in Vol. II, pl. IV, sowie auf den Copperplates of miscellaneous gems pl. I, n. 11, II, n. 24, V, n. 59. Das berühmteste Stück, der Amethyst des Herzogs von Devonshire von ungewöhnlich bedeutenden Dimensionen mit der Büste Varahran's IV, des Kerman-Shah, welcher im J. 397 n. Chr. starb, ist schon im Numismatic chronicle, New ser., T. VI, pl. VIII von Edward Thomas in trefflicher, bei King pl. IV, n. 8 wiederholter Abbildung herausgegeben und p. 241 fg. eingehend besprochen. Von dem vortrefflichen Granat mit dem Porträt Narses' (292—301), welcher aus Pulszky's Besitz in das Brit. Museum übergegangen ist (King pl. IV, 2), findet sich auch eine Abbildung in Bruno Bucher's Gesch. der techn. Künste Bd. I, zu Herm. Rollett's Behandlung der Glyptik Taf. I, n. 7. Ausser dem Petersburger Stein mit dem Porträt der Dinaki sind den von King erwähnten hervorragenden Intaglios noch einige, durch Abbildung und Beschreibung oder durch Beschreibung allein bekannt gewordene hinzuzufügen. Ein besonders ausgezeichnetes Porträtbild eines Sasanidenherrschers etwa aus der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts n. Chr. ist die Granatgemme des Herzogl. Museums zu Gotha, welche ich zuerst als mit einer Darstellung eines Sasaniden versehen erkannte (Jahrb. von Alterthumsfr. im Rheinlande H. XLI, S. 54), worauf dann Pertsch in der Zeitschrift der Deutschen morgenländischen Gesellsch. Bd. 22, S. 282 darthat, dass Sapor I (240—271) gemeint sei, mit Beigabe einer guten Abbildung, die auch von Justi in der im Grote'schen Verlage zu Berlin erscheinenden Gesch. des Alterthums in Einzeldarstellungen, 24. Lieferung, S. 184 gegeben ist. Sehr beachtenswerth in Betreff der Schönheit der Arbeit ist nach Chabouillet Catal. génér. et rais. des cam. et pierr. grav. de la bibl. imp. p. 193, n. 1339 auch der zugleich durch das Material ausgezeichnete Carneol mit der Porträtbüste Ardeschir's I, des Vorgängers von Sapor I, und ein geradezu bewundernswerthes Beispiel der Kunst der Sasaniden der Carneol mit der Büste des Chosro Anoschirwan (Chabouillet p. 195, n. 1362). Von Ardeschir I hat schon Ker Porter Travels in Georgia, Persia, Armenia u. s. w., I, p. 499 u. pl. 14 ein interessantes, wenn auch nicht grade hervorragendes Intagliobildniss bekannt gemacht, welches sich bei Justi a. a. O. S. 178 wiederholt findet.

es nicht noch im vierten, fünften und selbst im sechsten Jahrhundert im Orient Künstler gegeben haben könne, welche für die Römischen Kaiser, sowohl diejenigen, welche nur zeitweilig sich dort aufhielten, als diejenigen, welche in Constantinopel ihren ständigen Sitz hatten, thätig waren?

Wie dem auch sein möge, es unterliegt keinem Zweifel, dass wenigstens in dem Griechisch-Römischen Orient während des Laufes des vierten Jahrhunderts in vertiefter Arbeit von einzelnen hervorragenden Künstlern noch Besseres geleistet wurde, nicht nur bei Darstellungen von Herrschern im Kampfe oder auf der Jagd, von denen Muster aus früheren besseren Zeiten vorhanden waren, sondern auch in Porträtköpfen derselben; ja wir haben nach der Angabe eines gemmenkundigen Gelehrten noch einen Intaglio aus dem fünften Jahrhundert mit dem Porträt eines Kaisers des oströmischen Reiches von ausgezeichneter Arbeit, der sicherlich in Constantinopel gearbeitet ist[1]).

---

1) Vgl. King Ant. gems, 1872, p. 194: Incomparably the finest of these memorials is the portrait of Theodosius II (408—450). He is represeuted exactly as on his solidi; the complete bust seen in frout covered with *ring*-mail, and finished with extraordinary care; the face, also, is not without some individuality, a prodigy of art for those times — the best that she could produce, for the gem was uudoubtedly the imperial signet. Moss-agate, a most *virtuous* stone (as Orpheus teaches), is thus honoured. Leider ist mit keiuem Wort angegeben, wo dieses Werk aufbewahrt wird. — Ausserdem keuuen wir durch Beschreibung oder auch Abbildung ein paar andere Intaglios, die in künstlerischer Hinsicht weit zurückstehen. Eineu Riugstein mit a female portrait, frout face, like that of *Galla Placidia*, deeply though rudely cut ou an octogonal Amethyst, set in a massy gold riug of a very uncommon but elegant design, den mau sich versucht fühle, für the actual signet of some princess of the fifth century zu halteu, erwähnt King Aut. gems p. 326 d. erst. Aufl. von 1860. E. Q. Viscouti beschreibt in der Esposiz. dell' improute di aut. gemme racc. per uso di S. Excell. il. sign. priucipe D. Agostino Chigi, Opere var. Vol. II, Milano MDCCCXXIX, p. 311, n. 498 mit Anführung der Dolce'schen Beschreibung der Dehn'schen Abdrücke, n. 179, eine corniola singolarissima, benchè d'iufelice lavoro mit der epigrafe ALARICVS. REX. GOTHORVM, indem er bemerkt: Il busto e di fronte, ed ha sulle spalle una specie di stola detta a que' tempi *lorum*, che faoca parte dell' abito di cerimouia degli imperatori e de' consoli. King bemerkt a. a. O.

Unter jenen ist seit lange besonders bekannt und berühmt der Sapphir von 53 Karat Gewicht und von der schönsten Farbe mit der Eberjagd des durch die Aufschrift CONSTANTIVS AVG unzweifelhaft bezeichneten dritten Sohnes Constantin's d. Gr. bei Caesarea in Cappadocien. Dieser Stein befand sich früher in der Sammlung des Marchese Rinuccini in Florenz; wo er jetzt aufbewahrt wird, habe ich trotz aller aufgewandten Mühe nicht in Erfahrung bringen können. Er ist wiederholt besprochen und mehrfach abgebildet, zuerst im J. 1602 (nach Banduri Numism. Imp. Rom. T. II, p. 208, t. XI, n. 15 auch in den Denkm. d. a. Kunst Bd. I, Taf. LXXII, n. 416); vgl. H. K. E. Köhler's Ges. Schrift., herausgegeben von L. Stephani, Bd. III, S. 64 fg.

---

p. 324 über diesen Stein: It may be conjectured that this was cut for the official seal of the secretary of the Gothic king. Had it been intended for his private signet, it would doubtless have been executed on a stone of greater intrinsic value — a Sapphire or an Amethyst. In der That befindet sich zu Wien ein hinsichtlich der Darstellung und der Umschrift durchaus entsprechender Sapphirintaglio, vgl. Sacken u. Kenner »Die Samml. d. K. K. Münz- u. Ant.-Cab.« S. 342, n. 17 und Herm. Rollett »Glyptik« in Bucher's Gesch. d. technischen Künste Bd. I, S. 326, der auf Taf. I, Fig. 22 eine Abbildung gegeben hat. »Der Ring befand sich« nach Sacken und Kenner »im XVI. Jahrhundert in der Sammlung des Gf. Ulrich von Montfort († 1574) und kam durch Kauf nach dessen Tode in die Ambrasersammlung, aus dieser in das Antiken-Cabinet«. Rollett giebt ausserdem noch an, dass die Gemme in Tirol gefunden sei. Handelt es sich nun um zwei verschiedene Steine mit gleicher Darstellung und Umschrift? Auf dem Wiener Sapphir finden sich die Punkte hinter ALARICVS und REX nicht. Sie können aber möglicherweise für den Chigi'schen Abdruck erst von Visconti hinzugefügt sein. Die verschiedene Angabe des Materials kann umsomehr auf Irrthum desselben Beschreibers zurückgeführt werden, als derselbe nur einen Abdruck vor Augen hatte. Gegen die Annahme zweier identischen Exemplare sträubt man sich von vornherein. Da nun der Wiener Stein sicherlich antik ist, so wird man entweder annehmen wollen, dass der von Visconti als Carneol bezeichnete Stein von einem Fälscher herrühre oder ganz derselbe sei wie der Wiener. Letzteres hat gewiss die grössere Wahrscheinlichkeit. Jedenfalls haben wir an dem Wiener Steine ein Monument, das aus dem Ende des vierten oder dem Anfang des fünften Jahrhunderts stammt und wohl eher auf einen Römischen als auf einen Westgothischen Steinschneider zurückzuführen ist.

u. 263. Einen Abdruck kenne ich nicht. Die Abbildungen sind schwerlich ganz stilgetreu. Doch unterliegt die relative Tüchtigkeit der künstlerischen Ausführung keinem Zweifel. Das Werk, welches der Zeit nach dem Petersburger Sardonyxintaglio nicht fern steht, ist gewiss im Griechisch-Römischen Orient ausgeführt. An dasselbe schliesst sich zunächst an das auf der Tafel zu Abth. I unter n. 5 abgebildete, wie wir unten sehen werden, auf Constantin II bezügliche, noch bei Lebzeiten desselben, also etwas früher als jenes, vermuthlich auch im Orient, etwa in Constantinopel ausgeführte. Unter den Einzelporträts ist an erster Stelle zu erwähnen das ohne Zweifel der Constantinischen Zeit, und zwar nach unserm Dafürhalten Constantius dem zweiten angehörende, aller Wahrscheinlichkeit nach kurz vor dessen Tode (361) im Orient gearbeitete, auf der Gemme in Abth. I, n. 6 der Taf., worüber gleichfalls unten die Rede sein wird.

Ueber andere Porträts von besserer Arbeit sind wir minder genau unterrichtet.

Anlangend die Zeit nach Constantius II, so gelten bei Mehreren die beiden verbundenen Büsten auf dem Carneol unbekannten Besitzes in Lippert's Daktylioth. Mill. I, P. 2, n. 448 und in der grossen Cades'schen Gemmenabdrucksammlung 41, n. 648 als auf Julian II und seine Gemahlin Helena bezüglich. Gegen diese Ansicht hat Raspe Catal. de Tassie T. II, p. 664 unter n. 12125 Einsprache erhoben, indem er meint, dass die Arbeit zu gut für die Zeit jenes Kaiserpaares sei, was sich schon in Betracht der eben erwähnten Gemme in Abth. I, n. 6 nicht behaupten lässt. Indessen sprechen die Porträts selbst keinesweges entschieden für Julian und Helena. Nicht übel gearbeitet ist das Porträt auf dem Sardonyx, welches in der Cades'schen Sammlung 41, n. 647 mit grösster Wahrscheinlichkeit als auf Julian bezüglich gegeben wird. Noch später ist die Büste Valentinian's I, welche nach Chabouillet a. a. O. p. 275, n. 2107 auf einem Bergkrystall in der Sammlung der Pariser Nationalbibliothek vorkommt, und zwar in offenbarer Aehnlichkeit mit der auf den Goldmedaillons dieses Kaisers. Das Werk muss, nach den Worten des Beschreibers zu schliessen, von guter Ausführung sein.

Was dann die Zeit vor Constantius II betrifft, so glaubte Raspe a. a. O. unter n. 12120 die Ansicht, dass der »Sardonyx des Königs von Frankreich« bei Lippert Suppl. II, n. 359 Crispus, den ältesten Sohn Constantin's d. Gr. darstelle, wiederum einfach durch die Bemerkung zurückweisen zu können, dass die Arbeit für die betreffende Zeit zu gut sei; ein Urtheil, das ebenso wie das über n. 12125 als ein subjectives zu betrachten ist. Leider fehlt es uns an genauerer Nachricht über den Stein. Ein Carneol (nicht Chalcedon), der nach Massgabe eines Münztypus auf Constantin I bezogen wird, bei Lippert Mill. I, P. 2, n. 444 und in der grossen Cades'schen Sammlung 41, n. 637 (vgl. auch Fr. M. Dolce Descr. istor. del mus. di Crist. Denh, T. III, p. 55 fg., n. 197), ist auch kein verächtliches Werk[1]).

---

1) Es verlohnt sich wohl der Mühe, die in dem Obigen nicht berücksichtigten Intaglios, welche als auf Herrscher, die allein dem vierten Jahrhundert angehören, bezüglich gelten, gleichviel ob mit Recht oder nicht, hier aufzuführen, umsomehr als Intaglios aus jener Zeit zu den grossen Seltenheiten gehören und wenig bekannt sind. Maxentius findet sich unseres Wissens überall auf keinem geschnittenen Steine; Licinius der ältere, auf welchen mit Wahrscheinlichkeit ein Cameo zurückgeführt wird (Chabouillet Catal. génér. et rais. des camées et pierres grav. de la bibl. imp. p. 44 fg. n. 255), auf keinem Intaglio. Auf Licinius den jüngeren wird von Reiz Musei Franciani descr. P. I, p. 323, n. 1434 der Kopf auf einem Sarder bezogen, welcher früher als der des Valerius Severus galt, und auf ihn oder Crispus der auf dem rothen Jaspis p. 328, n. 1477. Constantin I, der auf Cameen mehrfach und selbst in Rundwerken aus Edelstein (Chabouillet a. a. O. p. 55, n. 287 u. 288, vgl. auch Revue archéol. T. V, p. 503) noch jetzt nachweisbar ist, allein oder mit seiner Gemahlin Fausta (Raspe Cat. de Tassie T. II, p. 664, n. 12118, oben Abth. II, 1, S. 21, Mongez Iconogr. Rom. pl. 61, n. 5) oder mit dieser und seinen drei Söhnen von ihr, vgl. den eben in den Götting. Nachrichten 1884, n. 12, S. 473 fg. erschienenen Aufsatz über einige beachtenswerthe Bildwerke zu Trier, nur auf vieren, dem oben S. 7 im Text erwähnten, dem Carneol in der grossen Cades'schen Sammlung 41, n. 638, wo er zu Pferd mit der Victoria auf der linken Hand dargestellt erscheint, dem Onyx und dem Sapphir bei Reiz p. 324, n. 1437 u. 1438. Von den Söhnen Constantin's I, unter denen Constantin II, nach unserer Ansicht, allein mehrere Male in Cameen dargestellt ist (s. Abth. II, 1 A und S. 21 fg., sowie unten S. 19),

Auch unter den ebenfalls nicht zahlreichen Intaglios, welche uns aus der Zeit des dritten Jahrhunderts nach Caracalla erhalten sind (aus

---

Constans allein nur einmal (s. Abth. II, 1, S. 60, Anm.), Crispus gar nicht und Constantius II allein auch nicht, sind nach der in einigen Fällen bestrittenen Annahme der Gelehrten in Intaglioporträtdarstellungen vorhanden, ausser Crispus (s. oben S. 7, und Reiz a. a. O. p. 324, n. 1439, auch p. 328, n. 1477) Constantin II (auf dem oben S. 7 erwähnten Berliner Jaspis und in der grossen Cades'schen Sammlung 41, n. 639, wo die Büste eine nicht gebogene Nase zeigt), Constans I (in derselben Cades'schen Samml. 41, 640), und ganz besonders Constantius II. Auf diesen werden von Raspe Cat. de Tassie T. II, p. 664, n. 12122 u. 12123 zwei Büsten auf Bergkrystall ohne Angabe des Aufbewahrungsortes bezogen. Der erste Stein ist ohne Zweifel der in der Sammlung der Gall. d. Uffizj zu Florenz, welchen Visconti Esposiz. di gemme ant. in den Opere var., T. II, Milano MDCCCXXIX, p. 310, n. 497 beschreibt und als anscheinend den Constanz betreffend ansieht, während Fr. M. Dolce Descriz. istor. del Mus. di Crist. Denh, T. III, p. 57, n. 200 an Constantin II denkt. Auf dem zweiten Bergkrystall erscheint die Büste nach Raspe with a little beard (der meines Wissens sonst bei Constantius II nie, wohl aber ausnahmsweise bei Constantin I vorkommt). In dem Catalogue du Mus. Fol, Antiquités, P. II, Genève 1875, werden p. 344 fg. zwei Pasten als auf Constanz bezüglich angeführt: n. 3004 »Constance, tête laurée, dans le champ une branche de laurier, type demi-barbare. Le travail de cette intaille se rapproche de celui des gemmes latines archaïques. Jaspe rouge. L. 10. H. 13. Style romain«, und 3005 »Constance, monté en bague de fer. Jaspe rouge. L. 10. H. 13. Style grec« (also etwa ein besseres Werk?). Von Magnentius giebt es keine Gemmendarstellung, wohl aber nach Reiz p. 324, n. 1436 u. 1440 von seinem Sohne M. Aurelius Romulus und seinem Bruder Decentius. Als auf Constantius Gallus bezüglich wird in der grossen Cades'schen Sammlung 41, n. 645 eine Büste mit dem Perlendiadem gegeben, welches der Caesar auf den Medaillons nicht trägt, und unter n. 644 eine andere mit dem Barte, der ihm sonst fehlt. Ob diese etwa auf Julian II zu beziehen ist? Ich kann hier in Göttingen die grosse Cades'sche Sammlung nicht einsehen. Was Julian betrifft, so sind zwei mit verschiedenem Rechte auf ihn bezogene Intaglios schon oben im Text S. 6 erwähnt. Einen Carneol, auf welchem man diesen Kaiser als Serapis aufgefasst vermuthet hat, haben wir in Abth. II, 1, S. 37 vielmehr diesem Gotte allein zusprechen müssen. Das männliche Porträt auf einem Krystall, welches Mariette Traité d. pierr. grav. II, 2, n. 82 als auf Julian II bezüglich mittheilt, hat mit diesem Kaiser nichts zu schaffen. In der

dessen Regierungszeit besonders viele, zum Theil vortreffliche, aber auch mehr oder minder schlecht ausgeführte noch erhaltene Werke stammen), befinden sich einzelne von guter, ja ausgezeichneter Arbeit, während es an Cameen, welche sich hinsichtlich der Grösse, ferner des materiellen und des künstlerischen Werthes mit den bedeutenderen der früheren und späteren Zeit messen können, durchaus fehlt[1]). Zu den

---

an Porträtbildern reichen früheren Mertens-Schaaffhausen'schen Sammlung befand sich ein Carneol mit einer Büste, welche auf Julian bezogen wurde. Dagegen bemerkt King Ant. gems p. 163, A. 10 der ersten Ausg.: This portrait is very uncertain; it does not wear the diadem, the invariable decoration of the imperial busts of that date. Ich muss mich des Urtheils enthalten, da mir weder das Werk selbst noch ein Abdruck desselben bekannt ist. Bekanntlich erscheint aber Julian auch auf den numismatischen Monumenten ohne Diadem. Derselbe Englische Gelehrte betrachtet Ant. gems 1872, p. 193 den Kopf mit einem Kalathos auf einem rothen Jaspis bei Caylus Rec. d'antiq. T. IV, pl. LXXVI, n. 2 als den des unbärtigen Julian in der Auffassung als Serapis, während ihn Caylus p. 243 für den der Helena, Gemahlin Julian's, hielt. Inzwischen nimmt sich doch der Kopf durchaus wie der eines Weibes aus, das freilich auch nicht als Helena gefasst werden kann. Weder durch einen Abdruck noch durch eine Abbildung sind mir endlich zwei Intaglios bekannt, welche Fr. M. Dolce Descr. istor. del mus. di Crist. Denh T. III, p. 56 beschreibt, n. 201, ein Sardonyx mit der belorbeerten und geharnischten Büste Julian's, und n. 202, ein Granat mit den Büsten Julian's und seiner Gemahlin Helena. Auf Valens wird die Büste auf einem Chalcedon der damaligen Brühl'schen Sammlung in Lippert's Daktylioth., Suppl. II, n. 355 bezogen.

1) Ja King, welcher ein Cameoporträt von Macrinus of very inferior execution sah, äusserte die Ansicht, dass dieses das letzte von Kaisern des dritten Jahrhunderts sei (in der ersten, im J. 1860 erschienenen Ausgabe der Ant. gems p. 315). Wenn er nur von denen spräche, die er selbst kannte und sah, so wäre dagegen nichts einzuwenden. Von anderen gemmenkundigen Gelehrten werden als hiehergehörende Porträts von Kaisern und Kaiserinnen auf Cameen erwähnt: von Lippert Daktyl. III, 2, 447 das der Sallustia Barbia Orbiana, Suppl. II, n. 343 das des M. Julius Philippus, Suppl. II, n. 346 das des Pupienus Maximus, Suppl. II, n. 358 das des Philippus junior, Dakt. III, 2, n. 454 das des Trajanus Decius; von Reiz Mus. Franciani descr. P. I, p. 317 fg. (der unter n. 1373 auch einen Cameo mit dem Bilde Macrin's aufführt), n. 1376 das des Diadumenianus, n. 1378 das des Ela-

besseren Intaglios gehören der Sarder des Cab. Beverley mit Elagabalus und Annia Faustina, vgl. King Ant. gems, 1872, Vol. I, p. 198, Anm. *, der Achatonyx des Berliner Museums (Toelken Erkl. Verz. Kl. V, Abth. 2, n. 204), in Lippert's Daktyl. Mill. II, P. 2, n. 427 (»ein schönes Werk«) und der Jaspis aus dem vormaligen Praun'schen Cabinet, in Lippert's Daktyl., Suppl. II, n. 339 mit dem Kopf Alexander Severus' (»ein fürtreffliches Werk«), der Carneol mit dem Kopfe der Mutter desselben, Julia Mamaea, im Berliner Museum (Toelken Erkl. Verz. Kl. V, Abth. 2, n. 206) »von ungemeiner Schönheit«, der gestreifte Sardonyx mit dem Kopf des Balbinus im Berlin. Mus. (Toelken Kl. V, Abth. 2, n. 208), die drei Achatonyxe der Petersburger Ermitage, jeder mit dem Kopfe eines der drei Gordiane bei La Chau und Le Blond Descript. des princ. pierres grav. du cab. d'Orléans, T. II, pl. 48—50, von denen die beiden ersten mit dem Kopfe des Gordianus Africanus Vater und Sohn schon Natter Traité des pierr. grav. T. I, p. 110 als Belege für die Blüthe der Steinschneidekunst noch unter diesen Kaisern angeführt hat, die beiden Carneole mit dem Kopfe des Volusianus in Lippert's Daktyl. Mill. II, P. 2, n. 443 u. 444, beide »sehr schön gearbeitet« (Raspe Catal. de Tassie T. II, p. 663, n. 12093 bezweifelt jedoch die Richtigkeit der Beziehung), der Carneol mit dem

---

gabalus, n. 1381 das von dessen zweiter Gemahlin Julia Aquilia Severa, n. 1388 u. 1389 das der Julia Mamaea, n. 1392 u. 1394 das des Maximinus (n. 1392 mit Zweifel), n. 1396 das des Balbinus, n. 1401 die des Balbinus, Gordianus Pius und Pupienus, n. 1402 das M. Julii Philippi Augusti, n. 1404 das des Trajanus Decius (»ut puto«), n. 1410 das der Tryphonia, Gemahlin des Q. Herennius, n. 1417 die der Postumi, n. 1425 das des Probus, n. 1432 das der Helena, der Mutter Constantin's d. Gr., mit der Inschrift ELENA; von Mongez, Iconogr. Rom. zu der Abbildung auf pl. 59, n. 14 das des Carinus; von Chabouillet Cat. génér. et rais. p. 43, n. 252 das des Elagabalus, p. 44, n. 254 das der Julia Cornelia Paula, der ersten Gemahlin dieses Kaisers. — Wenn Raspe Catal. de Tassie T. II, n. 12102 einen auf Claudius Gothicus bezüglichen Chalcedon und n. 12116 einen anderen Stein mit dem Brustbilde des Maximianus Herculeus als Cameen bezeichnet, so beruht das wohl auf Irrthum.

Kopf des Gallienus im K. K. Münz- u. Ant.-Cab. zu Wien (Sacken u. Kenner S. 450, n. 1310) und der Chalcedon mit demselben bei Reiz p. 321, n. 1414, der Nicolo der Pariser Nationalbibl. mit der Büste des Cajus Marcus Aurelius Marius nach Ch. Lenormant und Chabouillet a. a. O. p. 274 fg., n. 2105, der Carneol mit den Köpfen des Probus und seiner Gemahlin Julia Procla in Lippert's Daktyl. Mill. I, P. 2, n. 442, dessen Arbeit Raspe für zu schön hält als dass sie diesem Zeitalter angehören könne (a. a. O. T. II, p. 663, n. 12106), der Nicolo der Par. Nationalbibl. mit der Büste des Carus (Chabouillet p. 275, n. 2106), von ganz besonders guter Arbeit, der Sarder mit der Büste des Diocletianus (?), jetzt zu Newyork, vgl. King Johnston Collect. p. 75, n. 272 (»very stiff in design, but carefully finished; altogether in the style of Diocletian's best executed coins«), der grüne Jaspis mit der Janusbüste Diocletian's und Maximian's, abgebildet in der ersten Ausg. von King's Ant. gems p. 315 = Vol. II, pl. L, n. 6 der zw. Ausg., jetzt in Newyork, vgl. King Johnston Collect. p. 75, n. 273 (»the work perfectly coincides with that of their coins, being extremely stiff, yet exhibiting much individuality in the portraits«), the head of Maximin (doch wohl Maximian) as a Hercules, boldly done (King Ant. gems, 1872, p. 198, Anm. *), in der früher Blacas'schen Sammlung.

Nach diesem statistischen Ueberblick, der sicherlich von Solchen, denen bessere Hülfsmittel zu Gebote stehen als mir, in mancher Beziehung ergänzt und berichtigt werden kann, aber hoffentlich für eine Periode der Geschichte der Steinschneidekunst, welche bis jetzt so sehr vernachlässigt ist, sich der aufgewandten Mühe verlohnt, indem er Anderen als Hülfsmittel zu genaueren Untersuchungen dient, gehen wir zu dem Hauptgegenstande dieser Abhandlung, der Besprechung der beiden oben S. 5 fg. erwähnten Berliner Intaglios über, welche, wie jetzt die Sachen stehen, die wichtigsten augenblicklich zu Gebote stehenden Belege dafür bieten, dass es auch im Römischen Reiche noch im vierten Jahrhunderte Meister gab, welche in der betreffenden Gattung der Kunstübung Ueberraschendes leisteten. Dass der zweite diesem Jahrhunderte angehört, liegt klar zu Tage, wenn er auch noch nicht mit Sicherheit richtig bezogen ist.

Hinsichtlich des ersten bedarf die Verweisung in dasselbe Jahrhundert zugleich mit der Erklärung des Dargestellten eine umständliche Erörterung.

A.

Vertieft geschnittener rother Jaspis des K. Museums zu Berlin. Abdrücke bei Lippert Daktylioth. I, 2, 445 und in der grossen Cades'schen Gemmenabdrucksammlung Bd. 39, n. 461. Die Photolithographie auf der Taf. zu Abth. I, n. 5 nach einem neueren Krause'schen Abdrucke. Vgl. Winckelmann Descript. d. pierres grav. de Stosch Cl. IV, n. 309, p. 449, der Constantin den Gr. erkennt, ayant renversé par terre trois de ses ennemis, indem er bemerkt, dass man denselben Typus auf einem Medaillon im Mus. Flor. T. II, tab. XCV(?) gewahre; Toelken Erkl. Verzeichn. Kl. V, Abth. 2, n. 213, S. 335, welcher den Reiter ebenfalls auf Constantin d. Gr. bezieht und die Darstellung also beschreibt: »Constantin auf jagendem Rosse wirft seine Feinde zu Boden, und die Zwietracht liegt zertreten hinter ihm mit Schlangen in den Haaren und mit verzweifelt erhobener Faust«; endlich den Verfasser des Textes zu der Cades'schen Sammlung, der Trajan Feinde niederreitend erkennt.

Entsprechende, aber meist auf eine geringere Anzahl von Figuren beschränkte Darstellungen finden sich auch auf anderen geschnittenen Steinen und Pasten. Dieselben stammen, soviel wir darüber urtheilen können, sämmtlich aus der Kaiserzeit und betreffen gewiss ganz vorzugsweise Herrscher und Grosse dieser Zeit.

Freilich meint Toelken, dass zwei Pasten des Berliner Museums Alexander den Grossen angehen, von welchem nach seinem Dafürhalten das Motiv auf die Römischen Imperatoren übertragen sein soll. Sie sind von ihm selbst a. a. O. S. 312 fg., Kl. V, Abth. 1, n. 13 u. 14, und von Winckelmann a. a. O. Cl. II, n. 982 u. 983 verzeichnet. Schon dieser spricht aber a. a. O. p. 174 nur von »un cavalier«. Man wird schwerlich etwas herausfinden, wodurch die auch wegen der Haarbildung unwahrscheinliche Beziehung auf Alexander d. Gr. sicher gestellt würde.

Dass durchaus entsprechende Darstellungen schon vor der Zeit

Alexander's gebräuchlich waren, wird aus den unten beizubringenden Münzen und Reliefs zur Genüge hervorgehen.

Inzwischen lässt es sich nicht leugnen, dass es den Römischen Grossen schon frühzeitig wohl gefiel, wenn sie mit Alexander zusammengestellt wurden, oder sie ihm nachahmten. Zuerst hören wir jenes von Pompejus durch Plutarch Pomp. II. Augustus siegelte in der späteren Zeit seines Lebens mit dem Bildnisse Alexander's (Plinius Nat. hist. XXXVII, 10), womit etwa verglichen werden kann, dass zwei Alexander als Sieger betreffende Gemälde des Apelles, quas utrasque tabulas divos Augustus in fori sui celeberrimis partibus dicaverat simplicitate moderata, divos Claudius pluris existumavit utrisque (jubens?) excisa Alexandri facie divi Augusti imagines addere (Plinius N. h. XXXV, 94). Aelius Spartianus berichtet Hadrian. 4, Trajanum in animo id habuisse, ut exemplo Alexandri Macedonis sine certo successore moreretur. Man kann immerhin sehr wohl annehmen, dass es den Römischen Herrschern schon vor Caracalla (Cassius Dio LXXVII, 7, Herodian. IV, 8, Spartian. Carac. 2) und Severus Alexander (Lampridius Sev. Al. 5, 25, 31) besonders angenehm sein mochte, wenn sie sich im siegreichen Kampfe gegen den Feind begriffen in einer Weise dargestellt sahen, die ihnen als eine bei Alexander dem Gr. vorkommende bekannt war. Auch in Betreff der unten aufzuführenden Münze Seleukos' I von Syrien, der ersten uns bekannten einschlägigen aus der Zeit nach Alexander, liegt der Gedanke durchaus nahe, dass sie auf eine entsprechende Darstellungsweise Alexander's zurückgeht. Dass dieser baarhäuptig in siegreichem Einzelkampfe begriffen schon vor Seleukos dargestellt war, lässt sich wohl voraussetzen, wenn es auch an einem durchaus sicheren Belege fehlt. Selbst die bekannte Herculanensische Bronzestatuette Alexander's (Denkm. d. a. Kunst Bd. I, Taf. XL, n. 170) bietet unter der Voraussetzung, dass sie auf ein dem Könige gleichzeitiges Original zurückgeht, nur in Betreff der Baarhäuptigkeit einen genügenden Beleg, da man sich den Gegner als einen Reiter zu denken hat und Alexander's Waffe nicht in einer Lanze, sondern in einem Schwert besteht, ganz in Uebereinstimmung mit der Angabe Plutarchs (Alex. XXXII), dass er sich in den Schlachten meist dieses

bediente[1]). So bleiben uns als unmittelbare Belege für das Vorkommen der in Rede stehenden Darstellungsweise bei Alexander nur solche auf Monumenten aus der späteren, ja spätesten Zeit. Wir meinen die nur den König zur Darstellung bringenden Kupfermünzen des ***ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ*** bei Combe Mus. Hunter. t. 24, n. XIV, etwa auch XVI u. XX, bei Mionnet Descr. d. méd. I, p. 559, n. 620, Suppl. III, n. 230, 457, im Cat. der Sammlung Welzl von Wellenheim n. 2642, und die unterhalb des Reiters einen Feind zeigenden des ***ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚ.*** bei Mionnet I, p. 554, n. 576 u. 577, und im Cat. Welzl von Wellenheim n. 2640 u. 2641, sowie im Catal. of Greek coins in the Brit. Mus., Macedonia, London 1879, p. 24, n. 120 fg., und p. 62 Beroia, endlich die Contorniaten bei Sabatier Descr. d. méd. contorniat. pl. XIV, n. 17 u. 18, wo man den baarhäuptigen König einen Feind niederstechend erblickt. Aus dem Kreise der Glyptik kenne ich kein sicheres Beispiel, es sei denn, dass der grüne Jaspis, welchen Chabouillet Catal. génér. et rais. d. camées et pierres grav. de la biblioth. imp. p. 266, n. 2049 so beschreibt: Alexandre le Grand, à cheval, avec une chlamyde flottant sur les épaules, und als travail médiocre de l'époque romaine bezeichnet, hierher gehört und nicht bloss Alexander auf dem gebändigten Bucephalus betrifft.

Vergleicht man eine nahe stehende Classe von Darstellungen, nämlich die der Löwenjagd Alexander's und der der Römischen Kaiser und

---

1) Anlangend die Angabe Plutarchs, so kann es als eigenthümlich erscheinen, dass der im Kampfe dargestellte Alexander sonst, so viel ich mich erinnere, nie das Schwert, sondern stets die Lanze gebraucht. Man vergleiche die unteritalischen Vasenbilder bei H. Heydemann Alexander der Grosse und Dareios Kodomannos, Halle 1883, das berühmte Pompejanische Mosaik (Denkm. d. a. Kst. I, 55, 273) und die Nachbildungen oder entsprechenden Darstellungen auf Reliefs (Heydemann a. a. O. S. 15, Anm. 61), das Chigi'sche Relief mit der Schlacht von Arbela bei Visconti Opere varie Vol. 3, t. II, Millin Gal. myth. pl. XC, n. 364 (auf welchem unseres Erachtens mit dem behelmten und gepanzerten Reiter in der Mitte, der ein Ross mit dem Speer zu erstechen im Begriff steht, Alexander gemeint ist) und die gleich zu erwähnenden numismatischen Denkmäler.

Grossen, so hat es durchaus den Anschein, dass die letzteren für die von den ersteren uns überkommenen massgebend gewesen sind[1]).

---

1) Aus dem Gebiete der Numismatik sind zunächst zu vergleichen drei goldene Medaillons, welche Alexander d. Gr. auf der Löwenjagd darstellen. Das erste Stück, welches das kleinste, aber immerhin noch von bedeutenden Dimensionen ist, wird von M. Leake Numism. Hellen., European Greece, p. 64 so beschrieben: Head of Pallas to l.; on the helmet a serpent. R. *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟϹ.* Alexander galloping to r., with spear held vertically, a lion proceeding at the same pace and looking up. Leake bemerkt, dass der Medaillon von ihm zu Serres, dem alten Sirrhae in Macedonien, erworben sei. Wo er sich jetzt befindet, ist uns nicht bekannt. Die Prägung des Stückes hatte nach Leake nicht vor 200 n. Chr. statt. Die beiden anderen Medaillons gehören dem Schatz von Tarsos an, welchen Adr. de Longpérier in der Revue numism. 1868, p. 309 fg. u. pl. X fg. bekannt gemacht hat. Sie sind auf pl. X u. XII abgebildet. Helbig besprach sie kurz im Bull. d. Inst. arch. 1869, p. 137 nach galvanoplastischen Abdrücken. Damals waren sie noch im Besitze des Grafen Tyskiewicz. Zuletzt sind sie berührt von Fr. Lenormant La monnaie dans l'antiquité T. I, 1878, p. 41 fg., durch den wir erfahren, dass sie sich jetzt im Cabinet des médailles zu Paris befinden und le travail est celui du IIIe siècle, mais très-soigné. Die Darstellung der Löwenjagd auf dem Reverse der beiden Medaillons zu Paris unterscheidet sich von der auf dem von Leake beschriebenen dadurch, dass auf jenen Alexander baarhäuptig ist, vielleicht auch noch anderweitig. Dann handelt es sich um einige Kupfermünzen des *ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ*, die unter Severus Alexander geprägte bei Mionnet Descr. d. méd. T. I, p. 459, n. 78, und die drei, welche Head im Catal. of Gr. coins in the Brit. Mus., Macedonia, p. 22, n. 100—102 beschrieben hat. Auch hier erscheint Alexander baarhäuptig und zu Ross, about to spear a lion; zwei Male hält er ausser dem Wurfspiess in seiner Rechten in his l. two spare javelins. Dazu kommt dann noch ein Contorniat mit wesentlich übereinstimmender Darstellung. Die Darstellung der Pariser Exemplare hat Lenormant, der die anderen Stücke nicht erwähnt, als Nachahmung der berühmten Gruppe des Lysippos und Leochares betrachtet, welche Krateros nach Delphi stiftete (Plutarch. Alex. XL, Plinius Nat. hist. XXXIV, 64). Es hat keine Wahrscheinlichkeit, dass auch nur eine der obigen Darstellungen auf die zuletzt von Overbeck Gesch. d. Griech. Plastik II, S. 64 u. 111 berührte Gruppe zurückgeht, da in dieser der Augenblick des Kampfes Alexander's mit dem Löwen dargestellt war, in jenen aber der Augenblick vor dem Kampfe vor Augen gebracht ist. Nach Curtius Rufus de gest. Al. magn. VIII, Cap. I, 2, p. 175 fg. Foss muss man schliessen, dass Alexander den Löwen allein und

Kehren wir hienach zu der Aufzählung von kämpfenden Reitern auf geschnittenen Steinen und Pasten zurück, so mag zunächst eine

als Fussgänger getödtet haben sollte. Zu dem letzteren Umstande passen auch die Worte Plutarchs *τοῦ βασιλέως τῷ λέοντι συνεστῶτος* besonders gut. Da es nun zudem eine viel grössere Kühnheit war, den Löwen zu Fusse anzugreifen, als zu Pferde, so lässt sich auch deshalb annehmen, dass in der statuarischen Gruppe der Fusskampf dargestellt war. Dazu kommt, dass bei Plutarch eines Rosses mit keinem Worte Erwähnung geschieht, während doch die Hunde aufgeführt werden. Man bedenke endlich, dass die statuarische Gruppe die älteste bekannte Darstellung der betreffenden Jagd ist und aus einer Zeit stammt, in welcher die Weise des Kampfes noch genauer bekannt war. Später, als diese vergessen war, hat man den Löwenjäger Alexander zu Ross dargestellt, wie es bei den Römischen Kaisern und Grossen, welche einen Löwen jagen, gebräuchlich war. Der geschnittene Stein im Besitze des Herzogs von Devonshire, welcher von Lippert Daktyl. Suppl. II, n. 85 auf Alexander d. Gr. auf der Jagd eines Löwen bezogen ist, betrifft nicht diesen, sondern sicherlich einen Römischen Kaiser oder sonstigen Grossen. Unter den Kaisern ist, so viel mir bekannt, zuerst sicher als Löwenjäger dargestellt Trajan, auf dem Medaillonrelief in Bartoli's und Bellori's Admiranda t. 11 der Ausg. von 1693. Man hat auf ihn auch einige einschlägige Gemmendarstellungen bezogen, Mariette Traité d. pierr. grav. II, 1, pl. CVI die auf dem Carneolintaglio des Königs von Frankreich, welchen Lippert Daktyl. III, 2, 349 im Abdruck gegeben hat, Ch. Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XXVIII, n. 8 die auf einem Cameo des Cab. de France; ob aber mit Recht, ist sehr die Frage. Auf Hadrian bezieht man die entsprechende Darstellung auf einem Achatonyxcameo der Sammlung der Nationalbibliothek zu Paris, welchen Chabouillet Cat. gén. et rais. p. 41, n. 243 verzeichnet hat, der glaubt, dass vielmehr Caracalla gemeint sei. In derselben Sammlung befindet sich auch ein prächtiger Intaglio, Nicolo, mit Commodus à cheval frappant une tigresse de son javelot (Chabouillet a. a. O. p. 272, n. 2096). Dieser kommt bei Froehner Méd. de l'emp. Rom. p. 118, 1, Cohen Méd. imp. III, p. 333 u. 334, p. 184, n. 843 u. 844, Mionnet Suppl. IV, p. 421, n. 15 auch als einen Löwen jagend vor. Auf der Nachäffer Alexander's den numismatischen Monumenten erscheint sonst als Löwenjäger besonders Caracalla, d. Gr.; so auf dem Medaillon in Gori's Mus. Florent. Num., T. IV, t. LVIII, bei David Mus. de Flor. T. VI, pl. X, n. 1, Liebe Gotha num. p. 380 und auf zweien auch zu Pergamon geprägten im Cab. de France (Sabatier Méd. contorn. p. 66 zu n. 13). Ferner auch der andere Nacheiferer Severus Alexander, vgl. Gori a. a. O. t. LXV und David a. a. O. t. XXIII, n. 2. Endlich auch Gordianus Pius (Mionnet III, p. 499, n. 47) und Constantin I, s. Khell Suppl. p. 236. Auf den Con-

andere Paste des Berliner Museums erwähnt werden, welche Toelken selbst S. 344, Kl. VI, n. 15, passend unter der Rubrik »Krieger« beschreibt, wie sie Winckelmann a. a. O. p. 174, Cl. II, n. 985 mit Recht an jene beiden von Toelken auf Alexander bezogenen angereiht hatte[1]). Einen Carneol mit einem »nicht geharnischten, sondern nur ein sagum anhabenden« Reiter, der gegen einen Soldaten zu Fuss kämpft, welcher freilich niedergesunken ist, aber sich doch noch vertheidigt, hat Lippert Daktyl. I, 2, 452 in Abdruck gegeben; einen anderen Carneol »Trajanus in der Schlacht, der sich mit dem Schilde bedeckt, und einen zu Boden geworfenen Feind« darstellend III, 2, 350[2]). In der Erklärung des ersten Stückes von guter Arbeit wird auf die Münze Domitian's in

---

torniaten treffen wir als Löwenjäger von den späteren Kaisern Constans I und Jovianus, von den früheren schon Nero, ausserdem Trajan, vgl. Imhoof-Blumer Choix d. monn. Gr. pl. VIII, n. 252, Sabatier a. a. O. p. 65 fg. u. pl. IX, n. 11, 12, 13, 16. Ausserdem giebt es eine Anzahl von Römischen Sarkophagreliefs und geschnittenen Steinen mit unbekannten vornehmen Löwenjägern. Von jenen hat einige aufgeführt Müller im Hdb. d. Archäol. §. 427, A. 1, S. 750, von diesen Raspe Cat. de Tass. I, p. 161 fg., Clarac II, pl. 151. 186 n. 2220 fg. (vgl. auch den früher im Besitze Fould's befindlichen Cameo, welchen Sabatier a. a. O. p. 66 zu n. 13 anführt, und die Berliner Intaglios in Toelken's Erkl. Verz. S. 345, Kl. VI, n. 23 fg.). So manichfach verschieden auch die Darstellungsweise ist, darin findet fast allgemeine Uebereinstimmung statt, dass der Jäger zu Ross sitzt. Zu Fusse kämpfen meist nur Gladiatoren mit dem Löwen, vgl. z. B. Sabatier a. a. O. pl. IX, n. 10, während die Eberjagd hie und da selbst von Kaisern zu Fuss abgemacht wird, nicht bloss von Nero auf der Münze in den Num. Croy. et Arschot. t. XXII, n. 24, sondern auch Constantius II auf dem oben S. 5 erwähnten geschnittenen Steine. Die Jäger erscheinen mit alleiniger Ausnahme der eben erwähnten Münze mit Constantin I und des geschnittenen Steins bei Raspe n. 2220, wo sie einen Helm tragen, durchgängig baarhäuptig.

1) Die Keule, mit welcher der eine Gegner des Reiters sich vertheidigt, finden wir auf der Columna Trajana als Waffe von Germanen; vgl. z. B. Schreiber Kunsthistor. Bilderatlas I, T. XLIII, n. 8.

2) Trajan steht durchaus nicht sicher. Trägt der nackte »Feind« wirklich einen Helm, wie es nach dem Abdruck scheinen kann, so ist ohne Zweifel nicht an einen »Dacier« oder »Parther«, sondern eher an einen Gallier zu denken; s. unten S. 29, Anm. 1.

Beger's Thes. Brandenburgicus T. II, p. 640 hingewiesen. An die Reversdarstellungen von Münzen dieses Kaisers, Trajan's und anderer erinnert auch E. Q. Visconti Op. var. Vol. II, p. 315, n. 511 in Betreff einer alten Paste, auf der ein cavaliere in atto di battaglia dargestellt ist, so zwar, dass la figura del nimico quasi del tutto ignuda sembra tuttavia resistere benchè abbattuta sotto il cavallo. Entsprechend ist die gut ausgeführte Darstellung eines Obsidianintaglios in dem Kupferwerke über das Cabinet Marlborough T. II, t. XXXIX, in welcher der ganz nackte in das Knie gesunkene Gegner des Kriegers zu Ross mit der Linken den Schild hoch und in der Rechten ein kurzes Schwert hält. Eine Paste, welche darstellt un cavalier attaquant de la lance un guerrier qui est étendu devant son cheval et se couvre du bouclier verzeichnet L. Müller Descr. des intailles et camées ant. du Mus.-Thorvaldsen p. 130, n. 1111. Drei Beispiele giebt Raspe Cat. de Tassie I, p. 7615, 7620 (»ant. Paste« der Sammlung Marlborough, also doch wohl verschieden von dem ersterwähnten Obsidian), 7621; eins der Catalog der früheren Hertz'schen Sammlung, London 1851, p. 54, n. 1080: a warrior on horse thrusting his lance at a warrior, who lies on the ground and covers himself with a shield, brown antique paste. Mehrere hiehergehörende Steine finden sich im Neapolitanischen Museum. Einen Amethystintaglio hat Ch. Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XXVIII, n. 7 herausgegeben. Er findet sich auch in der grossen Cades'schen Abdrucksammlung Bd. 39, n. 462. Lenormant glaubt a. a. O. p. 52, dass die Darstellung sich, ebenso wie der Typus der von ihm pl. XXVII, n. 10 abbildlich mitgetheilten Goldmünze, der allerdings ziemlich entspricht, auf Trajan als Besieger des Decebalus beziehe. Auch bei Cades ist der Reiter als Trajan gefasst. Hier wird unter n. 463 noch ein anderer geschnittener Stein des Neapolitan. Mus. gegeben mit entsprechender Darstellung, nur dass der Reiter von der anderen Seite erscheint. Lenormant bringt pl. XXVIII, n. 9 noch einen fragmentirten Amethyst desselben Museums, den er auch auf Trajan und Decebalus bezieht; ohne uns zu überzeugen. »Caracalla zu Pferd, einen nackten Krieger mit dem Speer niederstechend« erwähnen als Darstel-

lung eines Wiener Achatintaglios von Sacken und Kenner »Die Samml. d. K. K. Münz- u. Ant.-Cabin.« S. 444, n. 837. Ich kenne den Stein nicht einmal durch eine Abbildung genauer. Auf denselben Kaiser bezieht Lenormant a. a. O. p. 81 einen Sardonyxcameo der Sammlung der Pariser Nationalbibliothek, dessen Abbildung er auf pl. XLIV, n. 4 mitgetheilt hat, nicht, wie Marion du Mersan Hist. du cab. des méd., ant. et pierr. grav., Paris 1838, p. 120, n. 213 wollte, auf »Constantin«, und zwar in Hinsicht auf les cheveux bouclés de la tête et l'absence de la couronne auf Caracalla dans sa jeunesse. Nichtsdestoweniger giebt Chabouillet Catal. génér. et rais. p. 15, n. 256 die Deutung auf Constantin II und King Ant. gems 1872, p. 305 die (auch von Müller Hdb. d. Archäol. §. 207, A. 7 angenommene) auf Constantin I. Uns scheint der Sohn eher gemeint zu sein als der Vater.

Auf anderen Steinen kommt nur der Reisige zum Vorschein.

Ein besonders interessantes Werk dieser Art ist im Mus. Odescalchum T. II, t. XXIII abbildlich und in Lippert's Daktylioth. Mill. I, P. 2, n. 460 im Abdruck mitgetheilt. Ein vollständig gerüsteter und mit dem Schwert umgürteter, baarhäuptiger, bärtiger Reiter zückt mit der Rechten (in der Abbildung der Linken) den Speer, umher im Felde auf der einen Seite ein Halbmond, auf der anderen eine Eidechse. Diese Beizeichen kommen auf den einschlägigen Steinen sonst nicht vor. Der Erklärer des Mus. Odesc., Bartoli, denkt p. 51 wegen des Halbmondes, den er auf Isis bezieht, an Aegypten als Local und an M. Antonius. Ihm stimmt Fr. M. Dolce Descr. istor. del mus. di Crist. Denh T. III, p. 61 fg., n. 11 bei, indem er die Eidechse sogar für ein Krokodil hält. Im deutschen Text zu der Dakt. II, S. 229 fg. wird die Eidechse als zur Andeutung des Namens des Steinschneiders dienend betrachtet. Halbmond und Eidechse sind bekannte Apotropaia. Beide stehen auch in Beziehung auf den Sonnengott. An Apotropaia ist hier schwerlich zu denken. Wohl aber könnte man annehmen, dass die Reiterfigur einen Kaiser darstellen sollte, der sich gern mit dem Sonnengott vergleichen liess, wie es z. B. von Caracalla bekannt ist (Cassius Dio LXXVII, 10), zu dem die Darstellung wohl passen würde. Ein ebenfalls schon

längst bekannter und mehrfach abgebildeter (Köhler's Ges. Schriften Bd. III, S. 330, Anm. 62, auch bei Wicar Gal. de Flor., Livr. 13) Sardonyx der Gal. d. Uffizj zu Florenz und eine »blaue antike Paste« des Berliner Mus. (Toelken S. 343 fg., Kl. VI, n. 11) stellen einen bewaffneten Krieger mit rundem Schilde, der die eine Hand emporhebt, dar und sind darunter mit der Inschrift *ΑΥΛΟΥ* versehen. Schon Köhler bemerkte hinsichtlich des Sardonyx, dass die Darstellung ebenso wie der Name neu sei. Dasselbe wird man von der Paste anzunehmen haben. Die auf einem Amethyst befindliche Darstellung eines geharnischten und mit der Chlamys angethanen Reiters, welcher eine Lanze wagerecht haltend nach links hin sprengt, giebt Lippert I, 2, 348 nach Anderen als »Trajanus in der Schlacht«. Ob der Sarder in Gori's Mus. Florent. T. II, t. LXIII, n. 1 mit der Darstellung eines nach links hin sprengenden baarhäuptigen Reiters, welcher am linken Arm einen Schild und in der Rechten einen wagerechten Speer hält, hiehergehört, muss dahingestellt bleiben. Es könnte auch eine decursio gemeint sein.

Andere einschlägige Werke kennen wir nur durch Beschreibung. Dahin gehören, ausser den von Raspe T. I, p. 442 fg., n. 7613, 7618, 7624 verzeichneten, die in der früheren Hertz'schen Sammlung befindlichen, im Catalog p. 53 fg. aufgeführten: n. 1073 a warrior in armour, advancing upon a galloping horse, holding the lance in his right hand for an attack, very dark sard; 1074 a naked warrior on a horse, thrusting the spear, his shield lies on the ground, sard; 1076 a knight in the Roman imperial garb, upon a galloping horse, swinging his spear, a dog runs underneath the horse, very fine, plasma[1]).

---

1) Man hat hier wohl an einen Jäger zu denken. In demselben Catalog p. 52, n. 1054 wird eine gelbe antike Paste so beschrieben: A warrior sitting upon a rock, with his head supported in his hand; near him are his shield and lance; a dog is coached at his feet. Dass der Schild recht wohl für einen Jäger passt, unterliegt keinem Zweifel, vgl. meine Schrift über das Diptychon Quirinianum zu Brescia S. 10 fg., Anm. 14, das interessante Sarkophagrelief von Athienau in der Rev. archéol. 1875, pl. II und, was geschnittene Steine betrifft, Raspe I, p. 161,

Der einzelne als Waffe eine Lanze oder einen Wurfspiess habende Reiter ist, soviel ich sehen kann, sowohl wenn der Feind mit dargestellt ist, als auch, wenn dieses nicht statthat, baarhäuptig. Darstellungen, in denen ein Krieger zu Ross behelmt oder als Waffe ein Schwert führend erscheint, sind sehr selten. Beides zugleich kommt vor auf dem Stein bei Gori Mus. Flor. II, 44, 1 und Wicar Gal. de Flor. Livr. 37. Mit dem Schwerte kämpft der baarhäuptige Reiter auf der Berliner Paste bei Toelken Erkl. Verz. S. 344, Kl. VI, n. 14[1]). Andere Bedeckung des Hauptes zeigt sich auf einem Carneol der K. Sammlung zu Dresden, dem einzigen uns bekannten Werke auf dem Gebiete der Glyptik, in welchem auch ein Weib erscheint, wie auf dem Berliner Jaspis, mit dessen Erklärung wir beschäftigt sind. Hettner beschreibt es in dem Verzeichniss S. 106, n. 167 also: »Römischer Imperator zu Pferde über

---

n. 2224. Andererseits spricht aber auch der Hund, wenn man ein Griechisches Werk annehmen darf, keinesweges gegen einen Krieger. Auf Vasenbildern finden wir jenen mehrfach neben diesen, selbst in der Schlacht, vgl. Gerhard's Auserles. Vasenbilder Taf. CXCIV, CCXV, CCXLVIII, 3, CCLXV, 1. 2, CCLXVII. Ob auf dem kürzlich in der Arch. Ztg. XLII, 1884, Taf. 16, n. 1 herausgegebenen Vasenbilde des Pamphaios der bärtige »Reiter mit Petasos, Chlamys und zwei Speeren, unter dessen Rosse ein Hund läuft«, ein Krieger oder ein Jäger sein soll, kann gezweifelt werden. Doch spricht der Doppelspeer in Verbindung mit der Art des Hundes wohl mehr für diesen. Dagegen glauben wir auf der unten S. 26 zu erwähnenden Silbermünze von Sermyle einen Krieger voraussetzen zu müssen, trotzdem dass der Hund unter dem Rosse sich ganz wie ein Jagdhund ausnimmt (s. unten S. 26, A. 1).

1) King hat Ant. gems, 1872, Vol. II, pl. XL, n. 2 einen Sarder seines Besitzes bekannt gemacht, auf welchem der Kampf zweier behelmten Reiter mit dem Wurfspiess gegen zwei nackte mit Schild und langem Schwert bewehrte, mit einem andersartigen Helm versehene Fussgänger dargestellt ist. Er bemerkt p. 63 zur Erklärung: Two Roman horsemen in conflict with as many Gauls, one of whom lies slain in the foreground; his companion brought to his knees in defending himself with his long broad-sword. Die Darstellung würde für uns trotz der Doppelzahl der Reiter unmittelbaren Belang haben, wenn der eine derselben baarhäuptig erschiene. Sie hat inzwischen insofern Interesse, als sie zeigt, dass es sich um zwei Cavalleristen untergeordneten Ranges handelt.

einen Unterworfenen hinsetzend. Gegenüber eine weibliche stehende Gestalt.« Ich bin im Stande nach einem Gypsabdrucke zu urtheilen, welchen ich der Gefälligkeit Treu's verdanke. Das Ross des Reiters ist nicht im Galopp, sondern im Schritt begriffen. Die Figur, welche unterhalb des Thieres ausgestreckt daliegt, ist ganz nackt, wie es auf Römischen Werken bei den Figuren in ähnlicher Lage gewöhnlich bemerkt wird. Der Reiter ist bärtig. Seine Kopfbedeckung gleicht durchaus der sogenannten Phrygischen Mütze. Er ist mit einer kurzen Tunica und mit der Chlamys oder dem Sagum bekleidet. Ob er Beinkleider trägt oder nicht, lässt sich nicht mit Sicherheit erkennen. Doch ist eher dieses als jenes vorauszusetzen. Er hält mit der Rechten den Schaft des Speeres noch schräg nach unten, während er freilich das Gesicht in die Ferne richtet. Vielleicht soll dadurch angedeutet werden, dass er noch mit einem anderen Feinde den Kampf aufnehmen werde. Die mit einer Tunica und einem Mantel, dessen Zipfel sie mit der Linken zu halten scheint, bekleidete Frau steht aufrecht da, hebt aber den rechten Arm wie trauernd oder erschrocken. Sie ist aller Wahrscheinlichkeit nach die Personification des überwundenen Landes. Hettner's Annahme, dass der Reiter ein Römischer Imperator sein solle, kann wegen der Kopfbedeckung Bedenken erregen[1]). Andererseits hat es auch Bedenken, auf einem geschnittenen Steine, der allem Anscheine nach von einem Römischen Künstler herrührt und eine Darstellung enthält, wie sie uns nur aus der Glyptik der classischen Völker des Alter-

---

1) Fälle wie der, dass der Reiter auf der Goldmünze von Gela aus der besten Kunstzeit (Cat. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Sicily, p. 65, n. 1, wo auch »cothurni« zum Vorschein kommen), sowie auf der unter Agathokles geprägten Bronzemünze von Syrakus (ebenda p. 197, n. 406) einen »Phrygian helmet« trägt, können doch nicht zur Vergleichung gezogen werden; ebensowenig der auf dem unten S. 34 fg. erwähnten Felsgrabrelief und der Gebrauch der in Rede stehenden Kopfbedeckung auf Etruskischen Bildwerken. — Auf die Frage, ob die Figur des geschnittenen Steines Beinkleider trägt oder nicht, kommt wenig an, da bekanntlich auch Römische Krieger und Jäger nicht selten mit denselben angethan erscheinen.

thums, namentlich der späteren Römischen, bekannt ist, den Sieg eines Barbaren berücksichtigt anzunehmen. Wir kennen kein Beispiel dafür, dass ein Römischer Künstler für Römer den Sieg eines Barbaren dargestellt habe[1]). Wer nun nicht annehmen will, dass das Werk für einen

---

1) Wenn Toelken auf der Berliner Paste Kl. VI, n. 14 mit Recht einen »nordischen Reiter« annähme, so folgte doch mit nichten, dass die von ihm bewältigten Fussgänger Römer wären. Aber jene Annahme hat, so viel ich nach einem Abdrucke urtheilen kann, gar keine Wahrscheinlichkeit. — Darstellungen barbarischer Krieger sind auf Gemmen Römischer Kunstübung mit Ausnahme der oben S. 21, A. 1 aufgeführten, in denen sie von Römern besiegt erscheinen, sehr selten und kommen immer nur in Einzelfiguren vor. Im Catalog der Sammlung Hertz wird p. 54 unter n. 1079 erwähnt a barbarian warrior, armed with a shield, sinking from his charger in consequence of a wound he has received from a lance, cornelian. Eine ähnliche Darstellung auf einem Sarder der Sammlung Uzielli bringt King Ant. gems, Vol. II, Copperpl. of miscellan. gems pl. III, n. 32, vgl. p. 75: a Gaul to be known by his doorlike shield and the »bina gaesa manu«, falling wounded from his horse (man könnte glauben, dass etwa das Stück das vorher erwähnte sei, wenn Verwundung durch eine Lanze dargestellt wäre). Bei King a. a. O. findet sich auch unter den Römischen Gemmen der früher Mertens-Schaaffhausen'schen Sammlung pl. III, n. 13 ein Plasma, dessen Darstellung p. 79 erklärt wird: Gaul — recognizable by his long hair, peculiar shield slung at his back and great sword — awaiting the attack of the ennemy. An interesting memento of some Gallic triumph. Plasma. Das Schwert ist keinesweges gross, vielmehr dolchartig, wie es auch sonst bei Galliern vorkommt. Es sieht fast so aus, als habe man sich die Figur im Hinterhalt liegend zu denken. Endlich verzeichnet Toelken a. a. O. S. 344, Kl. VI, n. 13 als »merkwürdiges Denkmal« das Fragment einer antiken Paste: »ein bärtiger Reiter von nordischer Tracht, mit Bogen und Lanze bewaffnet; der breite Köcher hängt an Riemen herab«. Der Reiter, dessen Nationalität nicht leicht bestimmt werden kann (Partherkönig?), ist nicht im Augenblick des Angriffes dargestellt. — Auch auf Römischen Bildwerken von geringen Dimensionen aus anderen Gattungen der Kunstübung findet sich ein einzelner angreifender barbarischer Reiter äusserst selten. Von E. Hübner wird in den ant. Bildwerken in Madrid S. 259, n. 620 eine Römische Lampe so beschrieben: »Reiter mit runder Mütze links hin galopirend, mit der Rechten einen Speer zum Wurf erhebend, in der Linken den Schild und noch zwei Speere tragend. Der Tracht nach ein Sarmat oder ein Parther«. Gewiss ein Krieger, nicht ein Jäger, und selbst

Barbaren gearbeitet sei, der wird als wahrscheinlich befinden, dass es sich um einen Römer, vermuthlich einen Kaiser, handele, welcher im Auslande fremde Tracht angelegt hatte, ein Umstand, dessen Vorkommen ausdrücklich bezeugt ist, vgl. Marquardt Röm. Privatalterth. II, 1867, S. 162 und Tacit. Hist. II, 20, sowie Fl. Vopiscus Aurelian. 34. Durch die Annahme wäre zugleich die Abweichung hinsichtlich der bei Römischen Kaisern in der betreffenden Handlung gewöhnlichen Baarhäuptigkeit erklärt.

Ausserordentlich gross ist die Zahl der mit den Gemmenbildern zunächst zusammenzustellenden Münztypen, welche einen Reiter im Angriffe mit Lanze oder Wurfspiess darstellen, oder über überwundene Feinde hinsetzend oder sie niederreitend, mit einer jener Waffen oder auch ohne dieselben, endlich mit erhobener speerloser Rechten, wie zum Anfeuern oder im Triumphe dahinsprengend, Darstellungsweisen, von denen die letzten drei erst auf Römischen Münzen vorkommen, die letzte zuerst auf denen Galba's. In vielen Fällen ist nur der Reiter dargestellt, namentlich auf den Münzen aus früherer Zeit und den nichtrömischen, auch den unter den Römischen Kaisern in den Ländern Griechischer Cultur mit dem Bilde jener geprägten. In einigen Fällen kann es also zweifelhaft erscheinen, ob man sich den dargestellten Reiter einem Fussgänger oder mehreren, oder einem Reiter oder mehreren gegenüber denken soll, oder, als Jäger, etwa einem wilden Thiere; doch zeigt in den meisten Fällen schon die Haltung der Waffe, dass diese gegen einen Fussgänger gerichtet wird. Der Kampf des Reiters mit einem anderen Reiter findet sich nie vollständig dargestellt. Während nicht bloss auf den numismatischen Denkmälern grösserer Dimensionen

---

wenn er als Sieger gedacht sein sollte, doch nicht als ein solcher über Römer dargestellt. Dasselbe gilt von dem sehr interessanten im Angriff befindlichen Gallischen Fussgänger auf der Bronzemünze von Ariminum bei Poole Catal. of the Greek coins in the Brit. Mus., Italy, p. 25, n. 1 mit kurzem Schwerte und demselben Schilde wie auf dem Plasma bei King a. a. O. und auf dem Sarder bei demselben II, pl. XL, n. 2.

mehrfach mehrere Besiegte und Angegriffene dargestellt sind, unter denen ausnahmsweise auch Weiber und Kinder vorkommen, erscheint der Angreifer und Sieger auch auf diesen Denkmälern ohne Begleitung eines Kriegers, mit Ausnahme von drei Fällen, oder vieren, wenn auf dem Medaillon des Probus bei Froehner Méd. de l'emp. Rom. p. 242, 1, in der behelmten Figur, welche dicht vor dem Rosse des Kaisers, nach diesem sich umblickend, zum Vorschein kommt, ein Prätorianer und nicht etwa eine Gottheit, Mars, zu erkennen ist. Aber auch der Kaiser ist in diesen Fällen der einzige Kämpfer oder der Vorkämpfer. Er kennzeichnet sich durch das Reiten und das unbedeckte Haupt, mit welchem fast alle Römischen Kaiser und Prinzen sowohl auf den innerhalb als auch auf den ausserhalb Italiens geprägten numismatischen Denkmälern des in Rede stehenden Typus, die mir zu genauerer Kunde gekommen sind, sich dargestellt finden. Bei den anderen Einzelkämpfern zu Ross findet sich die Baarhäuptigkeit in manchen Fällen auch, namentlich auf den Griechischen Münzen; aber selbst auf diesen kommt die Bedeckung des Kopfes mit dem Helm oder dem Petasos oder dem Pilos ebenso häufig vor, und bei den barbarischen oder halbbarbarischen Reitern ist die nationale Kopftracht die Regel.

Die betreffenden numismatischen Denkmäler reichen etwa vom siebenten Jahrhundert vor Chr. bis gegen das Ende des vierten nach Chr. Nach Theodosius dem Grossen tritt ein anderer, schon vorher vereinzelt vorkommender Typus an die Stelle des in Rede stehenden, der inzwischen auf den Schilden der Kaiser aus noch späterer Zeit ein paar Male und auf den Contorniaten sich findet. Was die locale Ausbreitung des einschlägigen Typus betrifft, so reichen die numismatischen Denkmäler von Persien und Armenien bis nach Mauretanien, Spanien und Gallien.

Ich beginne die Aufzählung der mir bekannten Beispiele (welcher für Alexander d. Gr. schon oben S. 14 Genüge geschehen ist) mit den Barbaren des Ostens.

Aus Persien gehören hieher die Satrapenmünzen bei Mionnet Descr. Suppl. T. VIII, pl. XIX, n. 6 u. p. 428, n. 38 u. 39, die bei J. Brandis »Das Münz-, Mass- u. Gewichtswesen in Vorderasien« S. 549

(Grosskönigl. Kupfer), die Satrapenmünzen bei Head Coinage of Persia in Marsden's Num. or. P. III, 1877, p. 46 u. pl. III, n. 14, 15, 16, und die bei J. Friedlaender in Sallet's Ztschr. für Numismatik VII, S. 229 u. Taf. IV, n. 8. Für Armenien giebt ein Beispiel die Münze des Königs Arsames bei Visconti Iconogr. Gr. P. II, t. XVI, 1, Mionnet T. IV, p. 454 (rücksichtlich deren der Gedanke Cavedoni's Spicil. numism. p. 259, dass der Reiter in atto di correre ne' certami equestri dargestellt sein könne, gewiss unzulässig ist).

Zahlreicher und, wenigstens was die ältesten Exemplare betrifft, früheren Datums sind die in Macedonien, Päonien und den Europäischen Staaten und Städten Griechischer Cultur geprägten einschlägigen Münzen, unter denen sich auch einige befinden, auf denen zugleich mit dem Reiter der von diesem angegriffene oder niedergestochene Fussgänger dargestellt ist. Aus diesen Ländern gehört wahrscheinlich hieher die alte Münze von Sermyle in Macedonien mit einem baarhäuptigen und nackten Reiter, welcher mit der Rechten einen Speer zückt, herausgegeben von J. Friedlaender in Sallet's Zeitschr. für Numism. VII, S. 222[1]); sicher die Münze Amyntas' II bei Friedlaender und von Sallet Berlin. Münzkabin. Taf. V, n. 232, die von Amyntas III bei Brandis a. a. O. S. 543 und im Cat. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Macedonia, p. 173[2]), die des Päonischen Königs Patraos im Catal. of the Gr. coins in the Brit. Mus., Macedonia etc., p. 2 und bei Sallet Numism. Ztschr. XI, Taf. I, n. 1, sowie die von Imhoof-Blumer Monn. Grecques, Amsterdam 1883, pl. C, n. 9 u. 10 herausgegebenen (mit dem

---

1) Der Hund unter dem Rosse des Reiters findet sich auch sonst auf Macedonischen Münzen, nämlich auf denen Alexander's I, vgl. Sallet's Zeitschr. für Numismatik Bd. III, S. 55 (Schreiber Kulturhistor. Bilderatlas I, Taf. XXXVIII, n. 7) und X, Taf. III, n. 4. Hier handelt es sich um einen Spitzhund, der nicht eigentlich zur Jagd dienen, sondern nur als unzertrennlicher treuer Gefährte seines Herrn gefasst werden kann.

2) Einer der Maced. Philippi, die Lanze schwingend, auch auf dem Denar des Q PILIPVS (Borghesi Dec. 3, 7).

Fussgänger), die des Odrysischen Seuthes (de Luynes Satrap. pl. VI), die Alexander's von Pherae bei Sallet IX, Taf. I, n. 1, Catal. of the Brit. Mus., Thessaly, pl. X, n. 11, die von Larissa Cat. of the Brit. Mus., Thessaly, pl. VI, n. 12, Pelinna, ebenda pl. VIII, n. 4 (nebst dem Fusskämpfer), 5, 6, die von Amestratus (Combe Mus. Hunter. t. 4, II, Cat. of the Brit. Mus., Sicily, p. 31), Gela (Combe a. a. O. t. 28, IX, Cat. of the Brit. Mus., Sicily, p. 67, n. 16 fg. u. p. 71, n. 55: »striking with spear at prostrate foot-soldier«), Morgantia ebenda p. 114, n. 2, Syrakus ebenda p. 197, n. 409 = Num. chronicle, N. S., XIV, pl. IX, n. 6, desgleichen (Hieron) p. 215 fg., n. 565 fg., Num. chron. pl. XII, p. 1 u. 2, Tarent (Eckhel Num. vet. anecd. t. III, n. 3 u. 5, Combe a. a. O. t. 55, XVII, XVIII, XIX, t. 56, VI, Cat. of the Brit. Mus., Italy, p. 193, n. 249, Carelli-Cavedoni Num. Ital. vet. t. CX—CXIV).

Unter der geringen Anzahl der betreffenden Griechischen Münzen der Könige und Städte Vorderasiens sind von ganz besonderem Interesse die Bronzemünzen des Syrischen Königs Seleukos I, von denen die eine Mionnet Suppl. T. VIII, p. 4, n. 17 nach dem Werke: Numismata ant. coll. Thomas Pembrochiae comes P. II, t. LX, zwei andere Percy Gardner Cat. of Gr. coins in the Brit. Mus., Seleucid kings, p. 107, n. 58 α u. β, verzeichnet, mit Hinzufügung einer Abbildung von n. 58 α auf pl. XXVIII, n. 1. Des letzteren Gelehrten Beschreibung lautet: Horseman r., wearing chlamys, hurling javelin at prostrate foe. Für die Münze des Mus. Pembrok. wird kein Feind erwähnt, der freilich auch auf der des Brit. Mus. nicht deutlich dargestellt, aber doch sicherlich anzunehmen ist, wie auch auf der in der Sammlung Pembroke. Auch in Betreff dieser wird nur von einem cavalier gesprochen. Könnte dieser immer baarhäuptige Reiter aber ein anderer sein sollen als Seleukos I, etwa Alexander d. Gr.? Den cavalier en course à dr., frappant de sa lance un ennemi erblickt man auch auf der Bronzemünze von Sebaste in Phrygien, welche Imhoof-Blumer Monn. Gr. p. 411, n. 146 verzeichnet. Den Reiter allein mit eingelegter Lanze dahinsprengend zeigen uns die Münzen der Dynasten von Kibyra (Mionnet Descr. de Méd., Suppl. T. VII, pl. XII, n. 3, 4, O. Jahn »über die puteolanische

Basis« in den Bericht. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch. 1851, Taf. IV, D, der S. 138 ihn für eine Amazone hält, während Andere einen cavalier erkennen, zuletzt Imhoof-Blumer a. a. O. p. 395 fg., der auch ein Exemplar mit dem Reiter ohne Helm und Schild, anscheinend das älteste, aufführt), auch die von Kyme bei Combe t. 22, n. XVIII. Ausserdem findet sich der lanzenbewehrte Reiter auf Münzen von Kolophon, Erythrae, Magnesia.

Von den Münzen Mauretaniens können nur zwei oder drei hiehergezogen werden, die von L. Müller Numism. de l'ant. Afrique T. III, p. 90 u. 91 unter n. 2, 3 u. 4 beschriebenen und abbildlich mitgetheilten. Müller hält den Reiter mit horizontal wie zum Angriff auf einen Feind eingelegter Lanze für den König Bochus.

Desto zahlreicher sind die Beispiele in der Spanischen Numismatik. Eine interessante Münze von Osca mit Celtiberischer Aufschrift aus der Zeit des Sertorius hat Head A guide to the select Gr. and Rom. coins of the Brit. Mus. pl. VII, C, 1 mitgetheilt; andere Abbildungen bei Morelli Thes. num. imp. T. I, t. 92, 9 fg., 101, 10 fg., 104, 9, II, 12, besonders A. Heiss Descr. gén. d. monn. ant. de l'Espagne t. XIII, XIV, n. 24, XVI, 1 u. 2, XVII (anstatt der Lanze oder des Speeres hat der Reiter, der stets ohne den Feind dargestellt ist, ein paar Male ein Schwert in der Rechten, Heiss t. XX u. XXI).

Für die einschlägigen Münzen aus Gallien stehen mir nur Beschreibungen zu Gebote; die Stücke zeigen stets nur den Reiter mit Lanze oder Speer; vgl. Mionnet Descr. T. I, p. 83 fg., n. 224, 225, 227, 228, 232, p. 85, 6 u. 7, p. 86, n. 16, p. 89, 52, p. 94, 117, 122, Cat. Welzl v. Wellenheim Bd. I, p. 18, n. 331, 332 u. 340 (auch hier kommt ausnahmsweise das Schwert in der Rechten vor, z. B. bei Mionnet p. 96, n. 139 u. 140).

In Mittelitalien finden wir den mit Lanze oder Speer angreifenden Reiter allein, baarhäuptig oder behelmt, auf Münzen von Capua (Carelli-Cavedoni t. LXIX, n. 19, Brit. Mus., Italy, p. 82, n. 11), Cora (Car.-Caved. t. XIX), Larinum (Car.-Cav. t. LX, n. 4 fg. = Br. Mus., It., p. 70, n. 2) und Römischen Familienmünzen, dem Denar des Q. Philipp.

(oben S. 26, A. 2) und denen der Crepusii und der Manlii[1]). Hier kommt er auch mit zwei Figuren unter dem sprengenden Rosse vor, von denen wenigstens eine jedenfalls ein Feind ist, auf dem Denar der gens Fonteja bei Cohen Méd. cons. pl. XVIII, Font., n. 9[2]).

1) Die betreffenden Denare der gens Manlia werden von Eckhel (Doctr. num. V, p. 244) und Anderen auf den bekannten Zweikampf des T. Manlius Torquatus mit dem ungeheueren Gallier im J. 414 Roms bezogen. M. Pinder fasst diesen im Cat. der ant. Münzen des Berlin. Mus., 1851, n. 617. 618 als Reiteranführer. Nach den Worten des Q. Claudius bei Gellius Noct. Att. IX, 13 hat man dagegen sicherlich an einen Zweikampf zu Fuss zu denken. Wäre also ein anderer Manlius Torquatus gemeint? Der Sohn jenes, von welchem bei Gellius am Schlusse die Rede ist, wohl kaum. Auch hören wir durch diesen, dass es über den Kampf abweichende Berichte gab.

2) Ueber die Details gehen die Beschreibungen auseinander. Cohen giebt p. 141 (unter n. 15) an: Cavalier avec un casque à deux cornes, tenant une haste et foulant aux pieds deux ennemis. Die Bedeckung des Kopfes durch einen Helm ist sehr bedenklich. M. Pinder beschreibt in dem Cat. der ant. Münzen des Berlin. Mus. S. 116 fg. unter n. 585. 586 zwei Exemplare des betreffenden Denars so: »Reiter mit der Lanze nach unten stossend, wo ein Krieger einen entwaffneten Feind ersticht, dessen Helm und Schild am Boden liegen«. Von dem Letzteren zeigt die Cohen'sche Abbildung (auf welcher man zwei Schilde und einen Helm hinter den nackten einander gegenüber in die Kniee gesunkenen Figuren unter dem Rosse gewahrt) keine Spur. Dieser Beschreibung entspricht so ziemlich die bei Mommsen-Blacas Hist. de la monn. Romaine, T. II, Paris 1870, p. 509 fg.: Cavalier brandissant un javelot contre un ennemi armé d'un casque gaulois et d'un bouclier long (Cavedoni, Ripostigli, p. 258), qui est sur le point d'égorger un troisième combattant renversé à terre et sans armes. Einen Helm trägt schon der sterbende Krieger im Mus. zu Neapel, welchen Brunn als Gallier aus dem Attalischen Weihgeschenke zu Athen erkannt hat (Mon. d. Inst. Vol. VIIII, t. XX, n. 1, Overbeck Gesch. d. Griechischen Plastik Bd. II, fig. 124, n. IV, 9). Brunn bemerkt in den Ann. d. Inst. V. XLII, p. 305, dass sich auf Monumenten Südfrankreichs aus der letzten Epoche der Republik und den ersten Zeiten des Kaiserreichs der Helm bei Galliern nicht selten finde (Laborde Mon. de la France I, pl. 84, Caristie Mon. ant. à Orange pl. 16 fg.). Zwei behelmte Gallier haben wir oben S. 21, A. 1 auf einem geschn. Steine kennen gelernt. Sie sind ohne Busch, während die der geharnischten Römischen Reiter einen Busch haben, gleichen aber der Form nach wesentlich denen, welche wir auch bei Römischen Infanteristen finden.

Ungemein gross erscheint die Zahl der betreffenden Kaisermünzen, welche meist den vollständigen Kampf zur Darstellung bringen, zumal wenn man die in den Provinzen des Reiches geprägten Städtemünzen mit Kaiserdarstellungen hinzurechnet, wie wir im Folgenden thun werden. In den verhältnissmässig wenigen Fällen, dass der Kaiser oder Caesar ohne Feind oder ohne Kampfwaffe oder — was nur ganz ausnahmsweise vorkommt — mit dem Helm auf dem Haupte dargestellt ist, wird das besonders bemerkt werden.

Das älteste Beispiel bietet die Reiterstatue, welche den Nero Drusus mit horizontaler Lanze nach rechts galoppirend zwischen je einem Tropäum mit Gefangenen auf dem Triumphbogen DE GERM zeigt, s. Cohen Méd. imp. I, p. 134, 1—6, pl. VII, Ner. Dr., n. 1. 2.

Die Darstellung des Feindes ist ganz unterlassen auf Münzen Galba's, welche ausserdem zuerst unter den Kaisermünzen zwei Eigenthümlichkeiten zeigen, nämlich die, dass der Reiter keine Waffe in der Rechten hält, sondern diese ausstreckt (was sich zunächst auf der Münze Domitian's in den Num. Croy. et Arschot. t. XXXI, n. 10 und bei Morelli II, 21, 27 wiederholt), vgl. Morelli II, 32, n. 31 fg., Heiss t. LXVII, 1 u. 2, und die, dass der Reiter, welcher in diesem Falle, wie gewöhnlich, einen schräg nach unten gerichteten Speer in der Rechten hält, einen Helm auf dem Haupte hat, vgl. Numismat. chronicle, N. S., Vol. VII, pl. IX, n. 12, wie auch Domitian a. a. O. Ohne Feind erscheint auch Otho bei Morelli II, 38, 21. Der vollständig ausgeführte Kampf gegen Feinde kommt auf Contorniaten schon in Beziehung auf Nero vor (Sabatier Méd. contorn. pl. XVI, n. 13 u. 14 = Cohen Méd. imp. T. VI, p. 563, n. 32 u. 33). Auf Münzen, die zur Zeit der auf ihnen dargestellten Kaiser geprägt sind, finde ich ihn zuerst in Betreff von Vespasian (Morelli II, 56, 8), dann von Titus (Morelli II, 70, 7, Cohen Méd. imp. T. I, p. 370 fg., n. 239—241) und Domitian (Morelli II, 90, 20, Cohen Méd. imp. T. I, p. 444, n. 471, Pinder Catal. des Berlin. Münzcab. n. 795), der auch ohne Feind vorkommt (Morelli II, 90, 21). Weitere Beispiele meist mit Feind, von Trajan (Bartoli Col. Trajan. t. 115, n. 9 u. 3 (ohne Feind), Num. Croy. et Arschot. t. XXXV,

n. 2, Ch. Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XXVII, n. 10, Smith Rom. London pl. XI, n. 8, auch auf dem Contorniaten bei Sabatier a. a. O. pl. XVI, n. 15), von Marc Aurel (auf einer Münze von Caesarea Panias, die unter Commodus geprägt, bei de Saulcy Numism. de la Terre-Sainte pl. XVIII, n. 7, vgl. p. 319, rechte erhobene Hand nicht sichtbar, ohne Feind, auf einer von Nicaea bei Cohen T. VII, p. 500, auch ohne Feind, und auf einer von Barata in Lykaonien, vgl. Sallet's Zeitschr. für Numismatik III. S. 146, 7 und Imhoof-Blumer Monn. Gr. p. 346, n. 114, mit Feind), von L. Verus (Num. Croy. et Arsch. t. L, n. 4, Lenormant a. a. O. pl. XXXVII, n. 3, auf der Münze von Caesarea bei de Saulcy Num. de la Terre-Sainte pl. VII, n. 7, vgl. p. 126, ohne Feind, Waffe in der Rechten nicht sichtbar), von Commodus (Cohen III, p. 174, n. 773), von Septimius Severus (Mionnet Descr. d. méd. IV. p. 163, n. 936, Cohen T. VII, Suppl., p. 425, n. 50, Hoffmann Cat. des méd. Rom. de Moustier n. 2133, J. Friedlaender in Sallet's Zeitschr. IX, S. 6: Alexandrinische Silbermünze), von Caracalla (Num. Croy. et Arsch. t. LIV, n. 15, Liebe Gotha num. p. 287: Münze von Amisus, F. Buonarroti Medagl. ant. t. 10, VIII, 2, Liebe p. 378: Münzen des ***ΚΟΙΝΟΝ ΘΡΑΚΩΝ***, Imhoof-Blumer Monn. Gr. p. 390, n. 40: Münze von Thyatira, in Sallet's Zeitschr. für Numism. VII, Taf. I, n. 2: Münze von Hadrianopolis in Thracien, Mionnet IV, p. 311, n. 666: Münze von Julia in Phrygien, ohne Feind, Cohen T. III, p. 370 fg., n. 69 u. 79, p. 428, n. 473, p. 437 fg., n. 533, 534, 536—538), von Geta (Beger Thes. ex Thes. Palatino selectus, p. 319, Eckhel Num. vet. anecd. P. I, t. V, n. 20, Byzanz, Mionnet Descr. III, p. 497 fg., n. 36: Antiochia in Pisidien, Mionnet Suppl. IV, p. 432, n. 81: Amasia, Cat. Welzl von Wellenheim Bd. I, 2, p. 157, n. 12352), von Severus Alexander bei Gori Mus. Flor., Num., IV, 65 = David VI, 21, 1 (Perinth, ohne Feind) u. Cohen T. IV, pl. I, n. 455, von Maximin I (Cohen T. IV, pl. IV, Maximin et Maxime 3, Froehner Méd. de l'emp. Rom. p. 180), von Gordianus III (auf der Grossbronze von Alabanda mit der Büste der Tranquillina bei Eckhel Num. vet. anecd. t. XII, n. 19, mit erhobenem rechten Arm, welcher vermuthlich einen Speer halten soll, der aber nicht sichtbar ist, auf

der Münze von Antiochia in Pisidien bei Mionnet Descr. III, p. 502 fg., n. 62), von Trajanus Decius (de Saulcy Num. de la Terre-Sainte p. 133, n. 4: Münze von Caesarea), von Gallienus (Cohen T. VII, p. 427, n. 57, Haym Thes. Brit. T. II, t. XLIX, n. 4, der Kaiser ohne Gegner, aber mit Helm, Münze von Aphrodisias, Rasche Lex. univ. rei num. u. d. W. Virtus, VI, 1, p. 322 u. 507), von Claudius Gothicus (Num. chronicle, N. S., Vol. V, pl. VII, n. 3), von Aurelianus (Cohen T. V, p. 130, n. 50), von Florianus (Cohen T. V, p. 220, n. 82, Rasche a. a. O., T. VI, 1, p. 365 u. 443), von Probus (Patin Imp. Rom. numism. p. 437, Cohen T. V, p. 239, n. 85—97, p. 241, n. 99, p. 241 fg., n. 101, VII, p. 325, n. 6, 332, n. 56, Froehner p. 242, 1 u. 2, Hoffmann Cat. Moustier pl. VI, n. 3434, Milani Il ripostiglio della Venèra, Roma 1880, n. 3715 u. tav. II, n. 11 u. 12), von Numerianus (Rasche a. a. O. p. 401, 453 u. 454), von Maximianus Herculeus (Cohen T. V, p. 450 fg., n. 94 u. 95), p. 495, n. 433, von Constantius Chlorus (Rasche a. a. O. VI, 1, p. 424), von Galerius Maximianus (Garrucci in Strozzi's Periodico di numismatica, T. III, p. 15, Friedlaender Römische Medaillons, Berlin 1873, Taf., n. 2, Froehner p. 266, Num. chronicle, N. S., Vol. X, p. 112, Rasche a. a. O. p. 423), von Severus II (Mongez Iconogr. Rom. pl. 60, n. 9, Cohen T. V, pl. XVI, Sev., n. 62, Hoffmann a. a. O. n. 3551), von Maximinus Daza (Cohen T. VI, p. 23, n. 157 u. 158), von Constantin I (ausser Gori Mus. Florent., Num., T. IV, t. XCIIII, 3: David Mus. de Florence T. VI, pl. LXIX, n. I, Venuti Mus. Albani t. 106, Froehner p. 279, Cohen T. VI, p. 119, n. 163, p. 122, n. 177, p. 167 fg., n. 530—532, 536), von Constantin II (Gori IV, 95, 1, David VI, 67, 2, Venuti t. 106, 3, Buonarroti t. 27, XXXIII, Mongez pl. 62, n. 8, Cohen VI, 6, 56, Froehner p. 296, die speerlose Rechte erhebend, Cohen VI, p. 222, n. 57, p. 224, n. 65, Hoffmann 3629 fg.), von Constans I (Venuti t. 108, Cohen VI, 7 bis, n. 1, p. 259, n. 87, p. 261, n. 96, p. 269, n. 153), von Constantius II (Gori IV, 98, 2, David VI, 75, 2, Lenormant pl. LIX, n. 10, Grueber Rom. Medallions pl. LXII, fig. 2, Cohen VI, p. 301, n. 156, p. 302, n. 158, p. 308, n. 195, p. 314, n. 228, p. 316, n. 249), von Nepotianus (Lenormant pl. LIX, n. 14, Cohen VI, 9, Nep., 2), von Magnentius (Beger a. a. O. p. 379,

Cat. Welzl von Wellenheim I, 2, p. 253, n. 15304 fg., Senckler in den Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinlande XVII, S. 98, 67 — auch für Constantius und Nepotianus —, Cohen VI, p. 334, n. 37—40, Hoffmann a. a. O. n. 3680), von Decentius (Buonarroti 27, XXXV, Mongez pl. 63, n. 8, Lenormant pl. LX, n. 8, Cohen VI, 10, 14, Grueber pl. LXIV, f. 1, Froehner p. 315), von Julian II (Banduri Num. Imp. Rom. T. II, p. 434); von Theodosius I ein Contorniat mit einschlägiger Darstellung (Sabatier pl. XVI, n. 16)[1]).

Ausserdem kommt dieselbe auf Münzen und Medaillons auch an dem Schilde von Kaisern vor (wie dasselbe auch mit einer anderen auf die virtus bezüglichen Darstellung, nämlich der Jagd, verziert erscheint auf einer Goldmünze des Valens, vgl. Ch. Robert in der Rev. numism., N. S., T. XI, p. 115, Cohen T. VII, pl. VIII). Jenes (was schon bei Kriegern auf Vasenbildern nachzuweisen ist, z. B. in den Mon. ined. d. inst. arch. Vol. IX, t. VI = Th. Schreiber Kulturhist. Bilderatlas Taf. XL, n. 8) findet sich meines Wissens, abgesehen von der Münze des Tacitus bei Cohen V, p. 192, n. 12, wo bloss un cavalier en course à droite erwähnt wird, zuerst bei Probus, vgl. ausser den Stücken, welche den vollendeten siegreichen Kampf zeigen (Gori a. a. O. t. IV, 89 u. 90, David VI, 57, 2 u. 60, 2, Cohen T. V, p. 237 fg., n. 79 u. 80, p. 238, n. 83), die dem Aufsatze Missong's »Unedirter Antoninianus d. Röm. Kaisers Probus« in Egger's Wiener numismat. Monatsheften, 1869, beigegebene Abbildung; dann bei Carinus (Mongez pl. 59, n. 13), bei Diocletian (Cohen V, p. 391, n. 120, Froehner p. 261, n. 2), bei Maximianus Herculeus (Cohen V, 13, 50), bei Constantin I (Rev. num. Fr., N. S., 1856, pl. VII, n. 9, Garrucci ebenda T. XI, 1866, p. 81 u. 82 fg.),

1) Auf Bronzemünzen von Constans I, Constantius II, Saturnin III, Constantius Gallus, Julian II kommt es ausnahmsweise vor, dass ein behelmter Krieger zu Fuss einen Gegner zu Ross ersticht. Er wird meist als gewöhnlicher Soldat, im Cat. Welzl von Wellenheim I, 2, S. 250, n. 15218 fg., u. 255, n. 15372 fg. aber auch als der Kaiser bezeichnet. Sollte nicht der Kriegsgott gemeint sein? Ich kenne durch Abbildung nur die Münze Saturnin's III bei Cohen VI, p. 271.

ferner bei Constantius II auf dem grossen Wiener Goldmedaillon bei Arneth Ant. Gold- u. Silbermonum. Taf. XV, n. 5, Cohen T. VI, pl. VIII, Froehner p. 305, bei Valentinian I (Froehner p. 323), Valens (Jahrb. d. Ver. von Alterthumsfr. im Rheinlande IV, Taf. III, n. 4), Theodosius I (Cohen VI, p. 455, n. 10?), Honorius (Cat. Welzl von Wellenheim I, S. 269, n. 15779 fg.), und den Kaisern des oströmischen Reiches Arcadius, Theodosius II, Leo I, Anastasius (Num. Croy. et Arschot. t. LXVIII, n. 7, 15, 19, Cat. Welzl v. Wellenh. S. 271).

Von anderen Metallwerken ist mir nur eins aus Römischer Zeit bekannt, das hiehergehört. Ich meine die Reliefs an dem Pferdebrustgürtel aus Bronze, welcher im Mus. Bresciano illustr. Vol. I, t. LIII von Labus herausgegeben und danach in Th. Schreiber's Kulturhistor. Bilderatlas Taf. XL, n. 14, sowie in H. Blümner's »Kunstgewerbe im Alterthum« II, 1885, S. 226, Fig. 135 wiederholt ist. Die Reliefs stellen eine Schlacht gegen Barbaren mit Einzelkämpfen dar. In der Mitte erblickt man einen unbärtigen Römischen Kaiser oder Caesar, der baarhäuptig, aber in voller Rüstung, über einen niedersinkenden Feind dahinsetzt, indem er die Rechte ausstreckt, die freilich keinen Speer fasst, aber doch so aussieht, als solle man sich denken, dass das der Fall sei. Links davon gewahrt der Beschauer einen unbärtigen behelmten Römischen Reiter in militärischer Tracht, welcher einen schon zu Boden geworfenen (vielleicht von dem Reiter in der Mitte), um Schonung flehenden Barbaren mit der Lanze anzugreifen sich anschickt; zumeist nach rechts einen barbarischen Reiter, dessen Ross niederzusinken im Begriff ist, und hinter dem Halse dieses einen unbärtigen behelmten Römischen Fussgänger. Es handelt sich ohne Zweifel um drei Gruppen aus einem und demselben Kampfe. Nach Labus' Text p. 197 fg. ist es durchaus wahrscheinlich, dass der Reiter in der Mitte den Titus darstellen soll.

Zahlreicher sind die einschlägigen Werke aus Marmor und Stein.

Ganz besonderes Interesse haben einige Griechische Grabsteinreliefs, zunächst das auf Dexileos bezügliche, in Athen befindliche, bei Salinas

Monumenti sepolcrali scoperti presso la chiesa della santa Trinità in Atene, Torino 1863, t. 2 abbildlich mitgetheilte, dann das fragmentirte des Berliner Museums, von welchem die Arch. Ztg. 1863, t. CLXIX eine Abbildung bringt. Jenes stammt sicher aus Ol. 96, 394 v. Chr., dieses jedenfalls aus der Zeit vor Ol. 104. Der Reiter und der unterliegende Fussgänger sind baarhäuptig, wie auch auf den anderen Griechischen Grabsteinreliefs, die in der Arch. Ztg. a. a. O. Taf. CLXX abgebildet sind. Anders verhält es sich in Betreff eines Felsgrabreliefs bei Kadyanda, welches eben in den Reisen in Lykien und Karien von O. Benndorf und G. Niemann auf Taf. XLV abbildlich mitgetheilt und S. 141 fg. beschrieben ist. Auf dem im Schema der Darstellung an der Stele des Dexileos verwandten Relief, welches unter dem Rosse des Reiters einen am Boden liegenden Verwundeten oder Todten zeigt, trägt der angreifende Reiter einen Helm von der Form einer Phrygischen Mütze mit aufgesetztem Busche und der knieend sich vertheidigende Fussgänger einen Pilos, wie es scheint.

Auch auf den militärischen Grabsteinen der Römer ist der, meist über den Feind dahinsprengende, Reiter üblich, vgl. A. Müller im Philologus Bd. XXXIII, S. 643, auch XL, S. 262. Abbildungen bei L. Lindenschmit »Alterthümer unserer heidnischen Vorzeit« Bd. I, H. XI, Taf. 6, n. 2, und »Tracht u. Bewaffnung des Röm. Heeres« Taf. VII, 1 = Schreiber Bilderatl. T. XLII, n. 9 (ohne Feind), 3, 4 (ohne Feind); VIII, 1. Der Reiter ist bis auf Taf. VII, 3, wo er einen Helm trägt, stets unbedeckten Hauptes.

Ebenso finden sich auf Etruskischen Aschencisten aus der Römischen Periode, wie es scheint dem Alltagsleben angehörende, Darstellungen des Reiters im Kampf gegen Feinde, vgl. z. B. Conestabile Monumenti di Perugia P. 4, t. LXI—LXXXVII, 1, 2, 3, u. LXII—LXXXVII. 1. In diesen Fällen erscheint der Reiter behelmt.

Unter den bedeutenden Darstellungen an grossen öffentlichen Monumenten, an denen der Römische Kaiser als Reiter kämpfend erscheint, wollen wir nur auf das Relief vom Constantinsbogen in Bartoli's Admi-

randa Lib. I, t. 11 hinweisen, auf welchem Trajan baarhäuptig die Feinde angreifend dargestellt ist[1]).

Dass angreifende Römische Herrscher zu Ross als Rundwerke allein oder in Gruppen sowohl aus Marmor als auch aus Bronze nicht selten gebildet sind, kann schon nach den einschlägigen numismatischen und

---

1) Ueberblicken wir die im Obigen aufgeführten Beispiele, so finden wir, dass auf Römischen Bildwerken die Fälle, in denen der mit dem Speer angreifende Reiter nicht baarhäuptig erscheint, zu den verschwindend seltenen gehören. Einmal handelt es sich um einen Ausländer (S. 26, A. 2). Von den drei Münzen mit der Darstellung von Kaisern, auf denen diese behelmt sind (S. 30 fg.), ist die des Gallienus in Kleinasien geprägt und auf Griechischen Münzen findet sich ja der Helm mehrfach. Dagegen findet man den Kaiser im Kampfe zu Fuss, wenn er neben einem behelmten Begleiter auch baarhäuptig vorkommt, z. B. bei Froehner p. 175, n. 1, als alleinigen Kämpfer mehrfach mit dem Helm auf dem Haupte. Constantin I erscheint einen Gefangenen fortschleppend zu Fuss mit dem Helm bei Cohen VI, 4, 14 und Froehner p. 364, Constans I bei Froehner p. 300, n. 1 und bei J. Friedlaender in den Berlin. Blätt. für Münzkunde Bd. IV, 1868, Taf. XLVI und in Sallet's Zeitschr. für Numismat. Bd. IX, 1881, Taf. I, n. 7, Julian bei Cohen a. a. O. VI, 11, 25. In diesen Fällen ist der Kaiser als neuer Mars gefasst. Ebenso wohl bei Cohen VI, 7, 122 (120) u. p. 314, n. 230. Wie von den beiden behelmten Reitern auf der oben S. 21, A. 1 besprochenen Gemme nach unserem Dafürhalten keiner den Kaiser darstellt und die beiden behelmten Kämpfer auf dem Pferdebrustgürtel zu Brescia ganz sicher auch nicht, so darf man auch in dem angreifenden Reiter mit Helm auf dem Relief vom Constantinsbogen bei Bartoli Admir. t. 13 nicht Trajan, sondern nur einen diesem untergeordneten, wenn auch hervorragenden Krieger voraussetzen. Wenn auf Römischen Privatmonumenten, den oben S. 35 erwähnten Grabdenkmälern, baarhäuptige Reiter untergeordneten Ranges vorkommen, so hängt das damit zusammen, dass jene Reiter auf ihren Monumenten die einzige wichtige Person sind und kein Kaiser mit dargestellt ist. Auch auf Römischen Familienmünzen haben wir den Reiter baarhäuptig gefunden (S. 28 fg.). Die Baarhäuptigkeit findet sich gleicherweise auf den schönen Grabreliefs aus dem eigentlichen Griechenland (S. 34 u. 35), welche nur Personen aus dem Ritterstande betreffen. Das älteste sichere Beispiel für einen Herrscher bieten die Münzen Seleukos' I (S. 27). Es ist uns durchaus wahrscheinlich, dass die Baarhäuptigkeit auch auf den Römischen Monumenten auf den Vorgang Griechischer Künstler zurückzuführen ist. Wie hat man sie zu erklären? Overbeck äussert in der Gesch. d. Griech. Plastik, 3. Aufl., II, S. 133 zu Fig. 120 in Betreff

glyptischen Werken keinem Zweifel unterliegen[1]). Aber erhalten ist uns von solchen Gruppen meines Wissens kein einziges Beispiel.

So viel über die Parallelwerke.

Nicht einmal unter den zahlreichen im Obigen aufgeführten ähnlichen Darstellungen auf den Römischen Münzen und Medaillons, auf welche wir zunächst unser Augenmerk zu richten haben, ist auch nur eine, die der des Berliner Jaspis ganz entspricht. Inzwischen unterliegt es keinem Zweifel, dass die beiden ersten Erklärer mit Recht an Constantin d. Gr. oder an ein Glied seiner Familie dachten, ohne übrigens dieses Urtheil genauer zu begründen, ja ohne die Indicien, welche der Stein selbst bietet, gehörig zu beachten.

---

der Bronzestatuette Alexander's d. Gr. aus Herculaneum, welche er jetzt auf Euthykrates zurückzuführen geneigt ist, der Künstler habe, um sein Porträt des Königs durch nichts beschränkt geben zu können, ihn unbehelmt dargestellt, was ohne Zweifel so zu denken sei, wie es uns das berühmte Mosaik der Alexanderschlacht von Pompeji vor Augen stelle, dass dem König in der Hitze des Kampfes der Helm vom Kopfe gefallen ist, der im Mosaik unter seinem Pferde am Boden liegt. Dass Alexander in der Schlacht einen Helm trug, bedarf keines besonderen Zeugnisses, wie wir ein solches bei Plutarch Alex. XXXII finden. Die Darstellungen, welche ihn mit einem Helm zeigen, sind aber verhältnissmässig selten. Die verbreitete Ansicht, dass dem Alexander des Pompejanischen Mosaiks der Helm vom Haupte gefallen sein solle, erscheint uns jetzt mehr als bedenklich. Schon vor Euthykrates haben Griechische Künstler kämpfende Griechische Reiter, wie oben dargethan, ohne Kopfbedeckung dargestellt. Sie thaten es ohne Zweifel nicht, um den Verlust derselben im heissen Kampfe anzudeuten, sondern aus rein künstlerischen Rücksichten, um den edelsten Theil des menschlichen Körpers unverhüllt zur Darstellung zu bringen, unbekümmert um genaue Wiedergabe des historisch Wahren, wie sie auch andere Theile der Rüstung nicht wahrheitsgetreu oder gar nicht darstellten. Die Baarhäuptigkeit der Kämpfer, welche ursprünglich rein auf dem Streben nach Idealisirung beruht, wurde später und namentlich in Römischer Zeit zur Andeutung des höchsten Ranges und heroischen Wesens verwandt, worin auch eine Spur vom Idealisiren zu erkennen ist.

1) Schon E. Quirino Visconti bemerkt nach den oben S. 18 mitgetheilten Worten über die von ihm beschriebene Paste: Sovente le statue equestri degli imperatori, specialmente quelle di marmo, si aggruppavano così, per procurare, al tempo stesso ch'esprimevano la vittoria, un conveniente sostegno alla lor mole.

Fassen wir zuerst die Hauptfigur ins Auge!

Der, wie regelmässig, baarhäuptige Reiter ist mit dem Paludamentum und dem Harnisch, welcher den Arm meist bloss lässt und gegürtet erscheint, so wie mit der Tunica darunter bekleidet. Sein Gesicht ist das eines jungen Mannes ohne Bart. Es kann scheinen, als laufe ein Diadem um das Haar. Stände dieses sicher, so wäre schon dadurch ein Beleg dafür gegeben, dass der Reiter der Zeit von Constantin d. Gr. an zuzuweisen sei. Ist das aber auch nicht der Fall, so darf man jedenfalls behaupten, dass der Kopf hinsichtlich der Haarbehandlung dem der betreffenden Reiter auf den numismatischen Denkmälern aus der Constantinischen Zeit im Wesentlichen entspricht.

Zu dieser Zeit passt auch die Weise, wie das Pferdezeug behandelt ist, ganz besonders gut. Man gewahrt nicht bloss eine Schabracke aus Thierfell, sondern auch die Andeutung des Schwanzriemens.

Die Ausführung des Geschirres bei Reitpferden auch mit Angabe des Schwanzriemens, welche man durchgängig schon auf dem von Heydemann in den Bericht. d. K. Sächs. Ges. d. Wissensch., histor.-phil. Cl. 1883, Taf. III herausgegebenen Pompejanischen Wandgemälde bei den Niobiden gewahrt, findet sich auf Griechisch-Römischen Gemmen, soviel mir bekannt ist, nur auf dem oben S. 19 erwähnten Cameo mit der Darstellung Constantin's II und der Paste bei King Ant. gems 1872, II, pl. XL, 10. Auf den numismatischen Denkmälern, welche für die historische Uebersicht von besonderm Belang sind, treffen wir den Schwanzriemen nebst der Schabracke oder ohne dieselbe schon in der ersten Kaiserzeit, aber sehr vereinzelt. Die ersten Beispiele finde ich auf Spanischen Münzen, den unter Augustus geprägten bei Heiss a. a. O. pl. XIX, n. 6 u. 14, und der aus Caligula's Zeit stammenden bei Heiss pl. XIV, n. 24, wo der Riemen selbst mit Zierathen versehen erscheint. Der nächste Fall betrifft erst den Trajan in den Num. Croy. et Arsch. t. XXXV, n. 2, die dann folgenden den Caracalla (auf der Münze des ***ΚΟΙΝΟΝ ΘΡΑΚΩΝ*** bei Buonarroti Med. ant. t. 10, VIII, 2 und der von Pergamon bei Liebe Goth. num. p. 380), die späteren aus dem dritten Jahrhundert den Aurelian (Mongez Iconogr. Rom. pl. 59, 5), den

Galerius Maximianus (s. oben S. 32), Severus den zweiten (Mongez pl. 60, 9). Im vierten Jahrhundert beginnt die Angabe des Schwanzriemens mit Constantin I und findet sich, so viel ich urtheilen kann, mit geringen Unterbrechungen bis zu Honorius hinab, vgl. Constantin I bei Froehner p. 279, n. 1, Constantin II bei Cohen VI, 6, 56, Constans I bei Cohen VI, 7 bis, 104, Constantius II bei Cohen VI, 9, 7, Froehner p. 309, 3, Grueber pl. LXII, 2, Decentius bei den oben S. 33 Angeführten, Valentinian I bei Cohen VI, 13, 2, Froehner p. 324, 3, Valens bei Cohen VI, 14, Froehner p. 329, Honorius bei Cohen VI, 17, 1. In dieser Zeit zeigt sich der Schwanzriemen auch mehr als früher mit Schmuck versehen, besonders auf den Goldstücken. Der an dem Rosse Constantius' II gleicht dem oben angeführten auf der Spanischen Münze aus der Zeit Caligula's. Viel prunkvoller nehmen sich die Wagenpferde Constantius' II bei Froehner p. 310 aus. Desgleichen erscheinen die Reitpferde Valentinian's I, Valens' und Honorius' prächtig geschmückt. Das des ersteren erinnert sehr an das des Römischen Kaisers auf dem Elfenbeindeckel der Barberinischen Bibliothek, welcher von Gori für Constantius II, von Anderen für Constantin I gehalten wird und jedenfalls dem vierten Jahrhundert, vermuthlich der zweiten Hälfte desselben angehört, bei Gori Thes. dipt. T. II, p. 163 fg., t. L, sowie an die Darstellungen des Rosses Sasanidischer Könige, wie es von geschnittenen Steinen, z. B. dem bei Raspe Cat. de Tassie T. II, pl. XII, n. 677, Felsreliefs und namentlich von Metallschalen her bekannt ist. Geschmückt erscheint er auch bei dem Valentinian in Montfaucon's Ant. expl. III, 2, 181 und an der Bronzefibula bei Beger Thes. Brand. III, p. 434; einfach bei einem venator auf dem Diptychon Bituricense bei Gori I, t. XII (Schreiber Kulturhist. Bilderatlas I, T. XXXI, n. 5) und dem Rosse des Adonis auf dem Knochenrelief im Anz. für Schweiz. Alterthumskunde März 1869, n. 1, T. I, A. Ebenso auf den Reliefs am Bogen Constantin's aus der Zeit dieses Kaisers. Auch auf den Miniaturen in der Mailänder Handschrift der Ilias und namentlich der Römischen des Vergilius gewahrt man nach der Ausgabe Mai's v. J. 1835 das vollständige Pferdezeug mehrfach, wenn auch nicht

durchgängig, namentlich bei den Rossen ausgezeichneter Personen und bei dem berühmten grossen Trojanischen Pferde (Pictur. Virgil. t. XXIII).

Die obigen Beispiele des Vorkommens des Schwanzriemens werden wohl als Belege dafür betrachtet werden können, dass die Beziehung der Berliner Gemme auf einen Herrscher des vierten Jahrhunderts auch wegen jenes Riemens die wahrscheinlichste ist, wenn es auch ausser den angeführten Münzen noch auf Monumenten anderer Gattungen der Kunstübung an Beispielen schon aus früherer Zeit nicht fehlt[1]).

Die Schabracke aus Thierfell findet sich schon auf der Münze von Magnesia in Ionien bei Friedlaender und Sallet Berlin. Münzkab. T. III, n. 151 = 223, wo es sich um ein Löwenfell handelt. Auf Römischen Marmorwerken kommt sie öfter vor, auch bei Kaisern, z. B. bei Trajan am Constantinsbogen (Bellori t. 11, vgl. auch 24) und an der Gruppe des Commodus bei Clarac Mus. de sc. T. V, pl. 962, n. 2475. Was geschnit-

---

1) Abgesehen von dem schon oben S. 38 erwähnten Wandgemälde und einigen anderen findet sich das Pferdezeug mit dem Schwanzriemen an dem bronzenen Pferdebrustgürtel zu Brescia (oben S. 34), aber — was beachtenswerth ist — nur bei dem Rosse der Hauptperson, des »Titus«, nicht auch bei den beiden anderen. Anlangend die Marmorwerke, so wäre es eine meines Wissens ganz vereinzelt dastehende Ausnahme, wenn auf dem Relief eines Grabaufsatzes (?) von Tlos, welches von Benndorf und Niemann in den Reisen in Lykien und Karien S. 144, Fig. 85a herausgegeben ist und nach S. 140 wohl noch dem fünften Jahrhundert vor Chr. angehört, an dem Pferde des Reiters links vom Beschauer der Schwanzriemen angegeben wäre, wie es nach der Abbildung scheinen kann; ein Umstand, der inzwischen minder auffallend sein wird, wenn es sich allein um eine Angabe durch Farbe handelt. Auf den oben S. 35 erwähnten Römischen Grabsteinen kommt der Schwanzriemen regelmässig vor; eigenthümlich geschmückt, wie auf Bildwerken des vierten Jahrh. n. Chr., zudem bei Lindenschmit Tracht u. Bew. T. VIII, n. 2 (Schreiber Bilderatl. T. XLI, n. 4). Auch an den Säulen Trajan's und Marc Aurel's ist er angegeben, wenn auch nicht durchgängig, welches Letztere statthat am Fussgestelle der Granitsäule Antonin's. Am Constantinsbogen zeigt er sich auch auf dem einen Relief aus der Zeit Trajan's (Bartoli u. Bellori Admir. t. 25), und zwar bei diesem selbst; am Bogen des Septimius Severus ein Mal.

tene Steine betrifft, so erscheint sie auf dem mit Commodus bei Beger Thes. Brandenburg. I, p. 125 und Montfaucon Ant. expl. III, 2, pl. CLXXXI, auf dem von Lenormant Iconogr. d. emp. Rom. pl. XXVIII, n. 7 auf Trajan bezogenen Amethyst und auf dem Obsidian im Cab. Marlborough T. II, t. XXXIX. Auf den numismatischen Denkmälern treffen wir sie vor dem vierten Jahrhundert nur selten. Ein auf das Ross Severus Alexander's bezügliches Beispiel bei Gori Mus. Flor., Num., IV, 65 = David VI, 21, 1. Dagegen bietet die Constantinische Zeit deren drei, vgl. Gori Mus. Flor., Num., IV, 94, 3 = David Mus. de Flor. VI, 69, 1, Gori IV, 95, 1 = David VI, 67, 2, Gori IV, 98, 2 = David VI, 75, 2. Wenn nun auch durchaus nicht geleugnet werden kann, dass die Schabracke aus Thierfell dem Ross Trajan's sehr wohl gegeben werden konnte, so passt dieselbe doch wenigstens ebensogut für eins aus der Constantinischen Zeit.

Entscheidender ist ein bisher gar nicht erkannter Umstand.

Da mir trotz der Güte des Abdruckes doch manche Details nicht ganz klar zu sein schienen, so wandte ich mich an einen damals in Berlin lebenden jungen Freund um genauere Auskunft. Derselbe meldete mir Folgendes: »Oberhalb des Kopfes des Reiters befinden sich drei Punkte, einer etwas näher am Kopfe und tiefer als die beiden anderen; letztere befinden sich über diesem und zwar etwas nach links, also so: ∴ . Alle drei Löcher sind unregelmässig und im Inneren gerissen und kennzeichnen sich dadurch als Bruchstellen. Aber zwischen diesen Punkten kommt, fein eingravirt und kaum sichtbar, aber unzweifelhaft, ein Kreuz zum Vorschein, und zwar so *«, oder vielmehr jenes in einem verticalen Strich und zwei schrägen, welche sich in der Mitte desselben schneiden, bestehende Zeichen des Namens Christi (Kraus Roma sotterranea, Freiburg im Breisgau 1873, S. 223, b, Reusens Élem. d'archéologie chrét. T. I, P. 1, p. 101 der zw. Ausg. v. J. 1884), welches sich in Inschriften schon um 268 und sonst im dritten Jahrhundert nachweisen lässt (de Rossi Inscriptiones christianae urbis Romae septimo saeculo antiquiores Vol. I, p. 16, n. 10, Roma sotterranea II, p. 320), auf Münzen aber gleich von der ersten Zeit der Regierung Constantin's

d. Gr. an vorkommt, vgl. Madden im Numism. chronicle, N. S., Vol. XVII, 1877, p. 292, p. 242 fg., p. 53 fg.

Die Figur, welche unmittelbar unter dem rechten Beine des Reiters am Boden sitzend erscheint, ist ohne Zweifel ein bekleidetes Weib. Ihre Haltung ist die einer Beängstigten und Trauernden. Die ihr gegenüber meist unterhalb der Vorderfüsse des sprengenden Rosses dargestellte Figur ist die eines knieenden baarhäuptigen, anscheinend bärtigen und entweder ganz nackten oder doch nur mit einer kleinen Chlamys angethanen Mannes, der in der rechten Hand ein kurzes Schwert, wie zum Kampf bereit, und am linken Arme einen grossen runden Schild hält.

Weibliche auf die Feinde der Römer bezügliche Figuren kommen bei Darstellungen dieser Art nur äusserst selten vor. Unter denen auf geschnittenen Steinen ist uns nur ein Beispiel bekannt, das auf dem oben S. 21 fg. erwähnten Dresdener Carneol, welches zudem keinesweges ganz gleich ist; ja selbst unter den zahlreichen auf Münzen und Medaillons auch nur eins, das sicher steht, nämlich das auf dem S. 32 angeführten Goldmedaillon des Galerius Maximianus. Nach der Abbildung bei Cohen kann es so scheinen, als sei auch die Figur, welche auf der Bronzemünze des Nepotianus (S. 32) von dem Kaiser angegriffen wird, weiblich. Allein selbst Cohen erwähnt nur »un captif« und Ch. Lenormant »un ennemi«. Dazu kommt, dass die Figur, als Weib gefasst, sich gar nicht erklären lässt, also auf einer Unwissenheit oder Gedankenlosigkeit des Stempelschneiders beruhen müsste.

Dagegen hat es wohl die grösste Wahrscheinlichkeit, dass eine andere Darstellung aus dem vierten Jahrhundert wirklich hiehergehört. Wir meinen die auf dem Revers des Medaillons Constantin's II mit der Aufschrift VIRTVS CAES bei Mongez pl. 62, n. 5 und Froehner p. 296. Der Typus wird von Cohen T. VI, p. 224, n. 65 so beschrieben: Constantin II galopant à droite et levant la main droite; sous les pieds du cheval un ennemi nu, assis dans l'attitude de la souffrance, et un autre à genoux, terrassé, tenant une haste et un bouclier. Der »ennemi nu«, welcher die eine Hand gegen die Stirn hält, wie es die trau-

ernden Weiber auf den einschlägigen Münzen so häufig thun, häufiger als die Männer, und ohne irgendwelche Schutz- oder Angriffswaffe ist, soll trotz der wirklichen oder anscheinenden Nacktheit gewiss weiblichen Geschlechtes sein. Ist das aber der Fall, so haben wir in dem Typus des Medaillons eine Darstellung, welche der auf dem Berliner Intaglio in Betreff des Weibes ganz besonders nahe steht.

Gewöhnlich hält man dergleichen trauernde Weiber für Personificationen des besiegten Landes. Diese Erklärungsweise passt zu der Dresdener Gemme, ist aber für den vorliegenden Fall nicht zulässig, schon deshalb nicht, weil das Weib unterhalb des Rosses angebracht ist, hauptsächlich aber aus dem Grunde nicht, weil der Kampf selbst dargestellt ist, nicht aber der vollendete durch das Tropäum, an welchem das trauernde Weib sitzt, bezeichnete Sieg, wie auf dem Medaillon Constantin's des Jüngeren bei David VI, 73, 2, und denen Constantius' II bei Grueber pl. LXII, n. 1, und Froehner p. 306. Für den Goldmedaillon des Galerius Maximianus hat Froehner p. 268 scharfsinnig vermuthet: il se peut que la présence d'une femme et d'un enfant au milieu du carnage fasse allusion à la prise du camp royal. Dies würde auch auf die Berliner Gemme und auf den Medaillon Constantin's II bei Mongez pl. 62, n. 5, und Froehner p. 296 anzuwenden sein.

Die männliche Figur macht durch die aufrechte Haltung des Oberleibes und dadurch, dass sie, obgleich von dem Reiter unmittelbar bedroht und gewillt, demselben nicht auszuweichen, sondern die Spitze zu bieten, doch den grossen Schild nicht zur Deckung benutzt, sondern zurück hält, den Eindruck einer sehr beherzten Person; ja es kann scheinen, als ob sie den Tod suche, aber ihr Leben theuer verkaufen wolle. Der Künstler erhielt durch das Zurückhaltenlassen des Schildes zugleich Gelegenheit, den Raum zumeist nach rechts vom Beschauer möglichst auszufüllen. Vom linken Unterbeine sieht man nichts. Man muss annehmen, dass der Mann mit beiden Beinen kniee. Das gehört bei dergleichen Darstellungen zu den Ausnahmen. Auch bietet das Knieen mit einem Beine dem Körper eine festere Haltung. Man wird wohl anzunehmen haben, dass jene Eigenthümlichkeit wesentlich durch

den engen Raum bedingt wurde. Sonst pflegen die von dem Kaiser angegriffenen Barbaren meist muthlos dargestellt zu sein. Eine Ausnahme machen einige der oben S. 17 fg. aufgeführten Gemmendarstellungen. Muth und Muthlosigkeit zugleich findet sich auf der Münze Severus' II (s. oben S. 32) bei den beiden Barbaren unter dem Rosse des Kaisers ausgedrückt, deren einer das Schwert zum Angriff zückt, während der andere um Gnade flehend die Arme erhebt. Aber freilich ist jener auch nicht unmittelbar von der Lanze des Kaisers bedroht, wie dieser. An Vertheidigung denken auch die Barbaren auf der Münze Constantius' II bei David VI, 75, 2, Cohen VI, p. 301 fg., n. 156 u. n. 158. Dem Manne auf der Berliner Gemme gleicht am Meisten der auf dem Medaillon Constantin's II bei Gori Mus. Florent., Num.. IV, 94, und David VI, 67, 2, welchen Cohen T. VI, p. 222, n. 57 so beschreibt: Constantin galopant à droite et dirigeant sa haste contre un ennemi à genoux, mais qui se défend encore avec la sienne et tient un bouclier u. s. w. Gewiss handelt es sich um den Repräsentanten eines sehr kriegerischen Volkes, dessen Besiegung besondere Ehre machte.

Gehen wir jetzt zu der Figur über, welche hinter dem Reiter am Boden liegend dargestellt ist, so zwar, dass es aussieht, als werde sie von dem Rosse zertreten, so werden wir eingestehen müssen, dass Toelken's freilich nicht motivirte Beziehung derselben auf die »Zwietracht« schon an sich die grösste Wahrscheinlichkeit hat. Sie wird so gut wie zur Gewissheit, wenn wir uns genauere Kunde über das Aussehen der Figur auf dem Originale und über die Darstellungsweise der Eris oder Discordia auf den Bildwerken verschafft haben werden.

Die Toelken'sche Beschreibung der Figur ist nicht genau genug. Ob dieselbe nur Schlangen im Haare hat, oder — was doch das Wahrscheinlichere ist — nur Schlangen als Haar, muss dahingestellt bleiben, verschlägt zudem durchaus nichts. Aber nach beiden uns vorliegenden Abdrücken zu urtheilen, hält sie am linken zurückgebogenen Arm einen ovalen Schild mit doppelter Handhabe, die unmittelbar unterhalb der Faust zum Vorschein kommt. Ausserdem nimmt es sich nach den Abdrücken ganz so aus, als ob dicht unterhalb der Brüste

eine Felltracht angedeutet sei. Indessen berichtet man mir von Berlin her, dass es sich in Betreff des letzteren Punktes auf dem Originale in Wirklichkeit nur um eine Verletzung des Steines handele. Die Figur ist also ganz nackt.

Dass nun das hässliche Gesicht der in Rede stehenden Figur, ihr Schlangenhaar, ihre Bewaffnung mit einem Schilde — welche darauf hindeutet, dass man sie sich als an dem Kampfe theilnehmend denken soll —, ihre Gewandlosigkeit auf das Beste zu einer Discordia aus späterer Römischer Zeit passen, habe ich kürzlich in der den Nachrichten von der K. Ges. d. Wissensch. zu Göttingen 1885, n. 2, S. 87 fg. einverleibten Abhandlung »Ueber Eris, namentlich ihre äussere Erscheinung und Darstellung nach Schrift und Bild«, wie ich glaube zur Genüge, dargethan.

Der Umstand, dass der jugendliche Held der Berliner Gemme die Discordia niedergeworfen hat und durch die Hufen seines Rosses zertreten lässt, entspricht wesentlich anderen Darstellungen aus dem vierten Jahrhundert, in denen der Kaiser den als Schlange oder Drache oder als Schlange mit Menschenkopf dargestellten Dämon des Krieges oder der Empörung niederreitet oder niederschiesst oder mit seinem Fusse zertritt. Die betreffenden Werke werden an einem anderen Orte genauer behandelt werden.

Auch das ist nicht ohne Analogie, dass der Held auf der Berliner Gemme zuerst den Dämon des Krieges unschädlich gemacht hat. Findet sich doch dieses sehr passende Motiv, und zwar gerade in Betreff der Eris, schon auf der Pariser Vase von Milo mit dem Gigantenkampf (»Eris«, Excurs V, S. 119 fg.).

Jetzt haben wir noch einen Blick auf die Berliner Gemme zu werfen, der uns, wie wir vermuthen, eine Andeutung der Gegend, in welcher das dargestellte Ereigniss vor sich gehen soll, bringt und dadurch zu genauerer Ermittelung desselben, sowie des Römischen Helden führt.

Die bisherigen Beschreiber der Gemmendarstellung schweigen auch darüber, dass rechts und links von dem rechten Arme des Reiters, et-

was unterhalb der Hand, ein wellenförmiger Gegenstand zum Vorschein zu kommen beginnt, der sich bogenförmig senkt und dicht über dem ausgestreckten Schwanze des Rosses verschwindet. Unterhalb desselben gewahrt man auf dem Krause'schen Abdrucke noch drei schmälere und kürzere schräge Streifen. Dass jene »wellenförmigen Linien« nicht auf einer Verletzung des Steines beruhen, sondern deutlich eingravirt sind, wird mir von Berlin her ausdrücklich berichtet. Man wird an einen Felsberg erinnert. Nun schreibt Valerius Flaccus Arg. II, 204 fg. der Discordia Getica stabula zu; Statius lässt sie in der Theb. VII, 40 fg. im Palast des Mars, der von ihm in den Silv. I, 2, 53 als Geticus maritus Veneris bezeichnet wird, am Haemus im Thrakerlande wohnen, vgl. »Eris« S. 108.

Gerade in der betreffenden Gegend vernichtete Constantin II im J. 332 die Gothen, welche in Moesien und Thracien eingefallen waren; ein Ereigniss, das dem sechszehnjährigen zu besonders hohem Ruhm gereichte.

Nehmen wir an, dass die Berliner Gemme sich auf dieses bezieht, so wird durch die Darstellung der Discordia nicht bloss das Aufhören des gefährlichen Krieges durch Bändigung des Dämons, welcher ihn anzettelte, bezeichnet, sondern in Verbindung mit der Andeutung des Haemus, der zwischen Moesien und Thracien liegt, auch das Local der Handlung, jene Stätte, wo Discordia eigentlich zu Hause ist.

In der That wird man sich aber jener Annahme schwerlich entziehen können, wenn man erwägt, dass, wie wir in dem Obigen dargethan haben, mehr als ein Indicium gerade auf Constantin II führt. Auch das jugendliche Aussehen des Reiters spricht für jenen ganz besonders. Der Gegner des Reiters passt ferner dem äusseren Ansehen nach sehr wohl zu einem Gothen. Er unterscheidet sich in Betreff jenes wesentlich von den Gegnern Constantin's I und Constantius' II auf den angeführten Medaillons dadurch, dass diese mit einem Helm versehen sind.

Der geschnittene Stein ist wahrscheinlich nicht lange nach dem Siege, jedenfalls noch zu Lebzeiten Constantin's II gearbeitet; vermuth-

lich zu Constantinopel. An Rom zu denken hat gar keine Wahrscheinlichkeit, da Constantin II hier nie seinen Sitz hatte und Constantinopel schon im J. 330 die Kaiserliche Residenz geworden war, und an einen Ort in den Ländern, welche dem jungen Caesar im J. 335 von Constantin I zugetheilt wurden, Spanien, Gallien, Grossbritannien, wird man noch weniger denken wollen, selbst an einen in Gallien nicht. Nach dem Tode des Vaters im J. 337 erhielt der Augustus Constantin II auf kurze Zeit Thracien und Constantinopel. Aber dass das Werk, wenigstens das Original desselben, erst damals ausgeführt sei, kann ich kaum glauben. Ich halte es für durchaus wahrscheinlich, dass jenes durch Constantin I veranlasst war. Täusche ich mich nicht, so war das erste Original ein Gemälde. Ob der in Rede stehenden Jaspisdarstellung eine andere auf dem Gebiete der Glyptik vorausging, muss unentschieden bleiben; unwahrscheinlich ist es aber nicht. Der Berliner Jaspis war sicherlich nicht als Geschenk für Constantin II gearbeitet, auch nicht als Gabe dieses an einen Anderen. Dafür ist das Material zu dürftig. Dass es zur Zeit der beiden Constantine Gemmenschneider gab, welche noch besser zu arbeiten verstanden, erscheint uns für Cameen sicher stehend und auch für Intaglios durchaus wahrscheinlich. Auch die Stempelschneider der in Betreff der Darstellung entsprechenden Medaillons haben sehr Tüchtiges geleistet, zum Theil noch Besseres. Wenn Toelken, keinesweges mit Unrecht, äussert, die Ausführung der Gemme »müsse in Betracht der Zeit Erstaunen erregen«, so giebt er doch selbst zu, dass »Pferd und Reiter sich etwas steif ausnehmen«. Dazu kommt, dass der rechte Arm der weiblichen Figur unter dem Rosse nicht wohl gelungen, das Knieen mit beiden Beinen nicht passend (S. 43) und der Schild des Barbaren der Raumausfüllung wegen zu gross gegeben ist[1]).

---

1) Toelken hält es für wahrscheinlich, dass die berühmte Jagd des Constantius (s. oben S. 5) von demselben Künstler herrühre. Das hat aber schon deshalb wenig Wahrscheinlichkeit, weil dieses Werk wenigstens zwanzig Jahre jünger ist. Seine Ansicht beruht wesentlich auf der irrigen Annahme, dass in der Zeit von Constantin I bis zu Constantius II nur ein Künstler so gut gearbeitet haben könne.

B.

Vertieft geschnittener Amethyst des K. Mus. zu Berlin mit Brustbild im Paludamentum und mit Perlendiadem. In Lichtdruck nach einem Krause'schen Abdruck auf der Tafel zu Abth. I, n. 6. Von Winckelmann a. a. O. Cl. IV, n. 308, p. 448 auf Constantin den Gr. bezogen; ebenso von Toelken a. a. O. Kl. V, Abth. 2, n. 212, S. 335, der übrigens in der Anm. * äussert, »selbst« dieses Bildniss könne das Constantius' II sein, »wenigstens lassen die Münzen bei Constantin dem Vater auf energischere Züge schliessen«. Es ist ganz unbegreiflich, wie man auch nur einen Augenblick an Constantin den Gr. denken konnte. Dagegen hat die Annahme eines Porträts Constantius' II unter den mehr oder weniger ähnlichen von Kaisern des vierten Jahrhunderts die grösste Wahrscheinlichkeit. Die Nase ist ein wenig gekrümmt. Das hinten am Kopfe mit zwei dünnen Fäden, welche in je ein Kügelchen, etwa Perlen, uniones, auslaufen, zusammengebundene Perlendiadem ist dasselbe, welches sich auch sonst auf Münzen und Medaillons Constantin's d. Gr. und seiner Söhne findet, während es — ohne Zweifel nur durch Zufall — nur noch auf zwei anderen bekannten geschnittenen Steinen vorkommt. Das naturalistisch ausgeführte Porträt passt immerhin für einen Vierziger. Ob der Stein etwa zu Rom im Jahre 357 oder im Orient zwischen 357 und 361 geschnitten ist, muss unentschieden bleiben. Doch ist das Letztere durchaus wahrscheinlicher.

Zu den drei Abhandlungen über geschnittene Steine des vierten Jahrhunderts nach Chr. aus den Jahren 1883, 1884 u. 1885.

Beachtenswerthe Druck- oder Schreibfehler.

Abth. I. S. 1, Z. 3 von unten schr. »über« für »um«; S. 2, Z. 14 fg. »beinahe 7½« für »15« und »etwas über 5½« für »11«; S. 9, Z. 5 von oben und Z. 4 von unten, sowie S. 10, Z. 1 von oben »Philippi« für »Purgold«; S. 11, Z. 9 von unten ist hinter »denen« ausgefallen »es«; S. 15, Z. 9 »zugeben« hinter »derjenige«; S. 16, Z. 3 von unten schr. »sie« für »er«; desgleichen S. 17, Z. 3; S. 20, Z. 9 von unten »den« für »dem«, Z. 3 von unten »Kriege« für »Siege«; S. 23, Z. 2 hinter »sei« ausgefallen »es«; S. 25, Z. 6 schr. »Num.« für »Mon.«; S. 30, Z. 18 »Da« für »Das«; S. 43, Z. 10 »einen« für »einem«; S. 45, Z. 6 »der« für »des«; S. 49, Z. 6 von u. »praeeuntia«.

Abth. II, 1. S. 3, Z. 5 von unten schr. »wiederholten«; S. 8, Z. 13 »Tänia«; S. 13, Z. 19 »Seleuc.«; S. 25, Z. 10 »they« für »the«; S. 27, Z. 17 »wiederholt«; S. 43, Z. 13 von unten »uberrimi« für »uberr. imi«; S. 14, Z. 9 »fast nie« für »nie«.

Abth. II, 2. S. 9, Z. 4 von unten sind die Worte Pupienus Maximus und S. 11, Z. 6 die Worte Julia Procla mit » « zu umgeben, zum Zeichen, dass die Namen von Lippert, nicht aber von mir herrühren; S. 14, Z. 5 schr. 34 für 24; S. 16, Z. 19 schr. 27 für 11.

Verzeichniss der Abbildungen.

Tafel zu Abth. I.

n. 1. Biehler'scher Cameo; besprochen in derselben Abth. [1]).

n. 2. Cameo des K. K. Münz- u. Ant.-Cab. zu Wien; besprochen in Abth. I, S. 6, 7, 18, 44 [2]).

n. 3. Avers einer Bronzemünze der K. Sammlung zu München mit dem Brustbilde Constantin's I, s. Abth. I, S. 49.

n. 4. Cameo des Britischen Museums; besprochen in Abth. II, 1, A, S. 2 fg.

n. 5. Intaglio des Berliner Museums; besprochen in Abth. II, 2, A, S. 12 und 37 fg.

n. 6. Intaglio desselben Mus.; besprochen in Abth. II, 2, B, S. 47.

Tafel zu Abth. II, 1.

Cameo der früher Marlborough'schen, jetzt Bromilow'schen Sammlung; besprochen in Abth. II, 1, B, S. 24 fg.

---

1) Die Angabe der Dimensionen auf S. 2, Z. 14 fg. rührt von Herrn Biehler her, scheint aber nach der vergrösserten Photographie gemacht zu sein. Die Dimensionen unseres Lichtdruckes, der sicherlich die Grösse des Originals wiedergiebt, sind in dem obigen Verzeichniss der Druck- oder Schreibfehler angegeben.

2) Der Abdruck, welcher der Abbildung zu Grunde liegt, lässt zu wünschen übrig, wie ich ausdrücklich bemerken will, da jüngst in den Jahrbüchern von Alterthumsfr. im Rheinlande, Heft LXXIX, S. 211 fg. Kenner's auf Anschauung des Originals beruhende Annahme, dass der Triumphator Constantin I sei, Widerspruch gefunden hat.

Sachregister

(mit einigen Nachträgen).

Aegis II, 1, S. 5, 9, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 24, 30, 31, 32, 33, 34, 39, 40, 56, 57; s. auch unten unter Julian II, Anm. 4.

Alexander der Grosse, seine Büste auf späten Kupfermünzen, II, 1, S. 10, Darstellungen in der Schlacht und auf der Löwenjagd II, 2, S. 12 fg. u. 15 fg., S. 37, Anm., mit Lanze statt Schwert, S. 14, Anm., [1]).

Amor, als Begleiter und Stellvertreter der Victoria I, S. 41 fg.

Amulete an Thieren, namentlich an Pferden I, S. 8 u. 15, und Wagen, s. unten Löwenmaske, Maske, Sperberkopf.

Aurora als Rosselenkerin I, S. 41.

Baarhäuptigkeit zur Auszeichnung II, 2, S. 36 fg., Anm.

Bactrische Könige im Kampfe II, 1, S. 12.

Barbaren, einzelne, kämpfende auf Bildwerken geringer Dimensionen selten II, 2, S. 23, Anm.

Cleopatra I als Isis neben Serapis II, 1, S. 41 fg.[2]).

---

1) Zu S. 14: In dem Catal. of Photographs of the Brit. Mus., taken by J. Thompson findet sich pl. 877 eine Römische Bronzestatuette eines baarhäuptigen gepanzerten ohne sichtbare Waffe zum Angriff dahinsprengenden Reiters, dessen Ross mit Schabracke, Brustgürtel und Schwanzriemen versehen ist. Sie wird von J. Birch mit Wahrscheinlichkeit auf Alexander d. Gr. bezogen, stammt demnach etwa aus der Zeit Caracalla's. — Zu S. 15, Anm. Z. 11 fg. von unten: Dagegen erblickt man auf einer entsprechenden Münze des *ΚΟΙΝΟΝ ΜΑΚΕΔΟΝΩΝ* in dem Werke Sel. numismata ant. ex mus. Jacobi de Wilde, Amstelod. MDCLXXXXII, t. II, n. 13 den löwenjagenden Alexander mit dem Helm versehen. — Zu S. 16, Z. 12 der Anm.: Ob auf dem vertieft geschnittenen Sarder bei Beger Thes. Brandenburg. sel. I, p. 103 und danach bei Montfaucon Ant. expl. III, 1 pl. CLXXXII in dem behelmten und gerüsteten Reiter, welcher einen Löwen mit dem Speer angreift, Alexander d. Gr. zu erkennen sei, wie jene Gelehrten annehmen, ist trotz des eben erwähnten Münztypus immerhin fraglich. Wenn Beger die Gemme bis auf die Zeit Alexander's d. Gr. hinaufdatirt, so ist das ohne Zweifel ein Irrthum.

2) Abbildung von zwei identischen Exemplaren derselben Münze von Imhoof-Blumer mit-

Constantin I, Constantin II, Constantius II, ihr äusseres Aussehen, namentlich auf Münzen und Medaillons I, S. 44, 49, 50, II, 1, S. 20 fg.
Denare der gens Manlia II, 2, S. 29, Anm. 1, und der gens Fonteja II, 2, S. 29, Anm. 2.
Diadem der Römischen Kaiser und Caesaren II, 1, S. 4, 5, 6, 7, 23; s. unten A.[1]).
Diadochen mit der Aegis, im Kampf begriffen als Vorbilder Römischer Kaiser II, 1, S. 11 fg.
Discordia II, 2, S. 45 fg.
Eicheln, Eichenblätter, Eichenkranz als Attribut des Ammon

---

getheilt in Sallet's Zeitschr. für Numismatik III, Taf. IX, n. 15 und jetzt eben in dem Werke »Porträtköpfe auf ant. Münzen Hellenischer und Hellenisierter Völker« Taf. VIII, n. 12. — King erwähnt Ant. gems 1872, p. 337, Anm. * als höchst beträchtliches Werk einen Goldring aus der Sammlung Castellani, welcher bears an Isis-head in the grandest Greek manner, unmistakably the portrait of some Ptolemaic queen conjugated with Serapis, and certainly the royal signet.

1) Ein Diadem um das Haupt findet sich nach Stark »Nach dem Griech. Orient« S. 406, z. S. 359 schon an der grossen Statue des Balbinus aus grauem Marmor im Piraeens. — Dass das Diadem des Cameos des Brit. Mus. (Taf. z. Abth. I, n. 4) der Constantinischen Zeit angehöre, nimmt, wie ich hinterdrein sehe, auch King Ant. gems 1872, Vol. I, p. 305 an, sowie, dass es einen Constantin (er meint freilich den Ersten) darstellen solle; in Wirklichkeit sei es aber ohne Zweifel das Porträt des Augustus gewesen und zwar a profile in the finest manner of his age. Es wird zweckmässig sein, seine Begründung mitzutheilen: the face offering some resemblance to the regular features of the Christian Caesar, he had unceremoniously made it his own image by substituting for the original laurel crown a Byzantine set with precions stone. This appropriation of another's likeness is perfectly consistent with the procedure of an age with scrupled not to build the arch of Constantine out of the materials of that of Trajan, and apply to the Gallic and civil wars of the former the bas-reliefs illustrating the Parthian campaigns of his predecessor. In all likelihood this cameo, thus rechristened, was made to ornament a reliquary presented to a cathedral by the pious son of St. Helena. Dass die Bildwerke von einem Bauwerke Trajan's mit der Absicht auf den Bogen Constantin's übertragen seien um Thaten dieses Kaisers zu repräsentiren, ist nicht nachweisbar. Das Verfahren, welches von King dem Gemmenschneider der Constantinischen Zeit zugeschoben wird, steht meines Wissens auf dem Gebiete der antiken Glyptik ohne Beispiel da. Es wäre um so auffallender, als die Ersetzung des Lorbeerkranzes durch ein Diadem, wie wir es vorauszusetzen haben, durch den Brauch der Constantinischen Zeit keinesweges gefordert wurde. Dass die Ausführung der unteren Partie des Brustbildes keinesweges gelungen ist und die Behandlung der Aegis ohne sicheres Beispiel aus der Augusteischen Zeit dasteht, haben wir schon in Abth. II, 1, S. 18 fg. bemerkt. Wer der Ansicht ist, dass kein Künstler der Constantinischen Zeit es vermocht habe selbstständig einen Kopf von der Trefflichkeit des auf dem in Rede stehenden Cameo auszuführen, der kann viel eher annehmen, dass der Verfertiger des in Rede stehenden Cameos einen mit der Darstellung des jugendlichen Augustus, dessen Aehnlichkeit mit Constantin ja bekannt ist, copirt und nur das Diadem hinzugefügt habe. — Hinsichtlich der Vermuthung King's über den Zweck des Cameos brauche ich wohl die Unwahrscheinlichkeit nicht besonders darzuthun.

nicht nachweisbar, wohl aber bei Serapis II, 1, S. 26 u. 40[1]); Eichenkranz bei Juppiter Victor und kriegerisch gerüsteten Herrschern II, 1, S. 40; Blätter und Früchte der Eiche bei Isis II, 1, S. 44.

Eidechse II, 2, S. 19.

Felicitas, ihre Darstellung I, S. 39.

Gallische Krieger zu Fuss und zu Ross, baarhäuptig und mit Helm oder anderer Kopfbedeckung, mit Lanze oder Wurfspiess und mit Schwert, II, 2, S. 21, Anm. 1, 23, 24, 28, 29 Anm.[2]).

Gemmen mit der Darstellung Römischer Herrscher aus dem dritten Jahrhundert seit der Zeit Caracalla's: Cameen II, 2, S. 9 fg., Anm., hervorragende Intaglien II, 2, S. 10 fg.; aus dem vierten Jahrh., Intaglien: der Sapphir mit der Jagd Constantius' II und andere S. 5 fg., ein durch seine Dimensionen hervorragender Sardonyx der Ermitage zu St. Petersburg S. 1 fg., Cameen II, 2, S. 1 fg., II, 1, S. 68 Anm.; aus dem fünften Jahrh., Intaglien II, 2, S. 4 fg.; Intagliopor-trät Alarich's aus dem Ende des vierten oder dem Anfang des fünften Jahrh. II, 2, S. 4 fg. Anm.; Intaglioporträts von Sasanidenherrschern, darunter sehr ausgezeichnete, von der ersten Hälfte des dritten Jahrh. bis zur zweiten des sechsten hinab, II, 2, S. 2 fg.[3]); einzelne im Text etwas eingehender behandelte Griechische und Römische Cameen verschiedener Zeit und Beziehung: ein Wiener mit den Büsten von Serapis und Isis II, 1, S. 35 fg., ein Berliner mit der Büste einer Ceres, vermuthlich einer Kaiserin als solcher, die zwei Knäbchen trägt, II, 1, S. 46 fg., Anm., entsprechende zu Paris S. 47, Anm., einer im Besitz von Mr. Hawkins zu Bignor Park mit der Darstellung eines Triumphs, I, S. 1, 6, 10; Berliner Intaglio mit Tiberius (?) und Pariser mit Drusus II, 1, S. 11 fg.; neuer Aufschwung der Glyptik namentlich hinsichtlich der Cameen seit der Zeit Constantin's d. Gr. II, 1, 21, vgl. S. 59[4]); dass

1) Beachtenswerthe Büste des Serapis mit Eichenblättern und Eicheln am Kalathos im Mus. Disnejanum Vol. I, pl. VIII.

2) Die II, 2, S. 21, Anm. 1, u. S. 24, Anm., sowie S. 23, A. 1, Z. 10 fg. angeführten Gemmen befinden sich jetzt im Metrop. Mus. of art zu Newyork, vgl. King Johnston Coll. p. 58, n. 166 u. 167.

3) Eine Beschreibung der jetzt zu Newyork befindlichen Gemmen mit der Darstellung von Sasaniden hat King Johnston Coll. p. 31 fg. gegeben.

4) Wenn so eben in den Jahrb. von Alterthumsfr. im Rheinlande H. LXXIX, S. 208 die Ansicht ausgesprochen ist, dass die an eine bessere Kunst erinnernde Zeichnung der Köpfe Constantin's und der Fausta auf dem Trier'schen Cameo der Constantinischen Zeit nicht wohl anzugehören scheine, so vergleiche man für die gegentheilige Annahme mit dem Kopf der Fausta denselben auf dem Petersburger Cameo bei Mongez Ic. Rom. pl. 61, 5.

auch im vierten und fünften Jahrh. wenigstens im Röm. Orient noch hervorragende Intaglioarbeiten ausgeführt wurden II, 2, S. 4 fg., S. 47, Schwierigkeit der Datirung glyptischer Werke späterer Zeit nach der Porträtähnlichkeit und der Tüchtigkeit der künstlerischen Ausführung II, 1, 1 fg.; zur Technik der Cameen II, 1, S. 58.

Halsband mit herzförmigem Anhängsel II, 1, S. 46 u. S. 62 Anm., mit ovalem, ebenda, S. 62 Anm., mit rundem II, 1, S. 48 u. 49, Anm., mit halbmondförmigem II, 1, S. 49, Anm.

Helena, Gemahlin Julian's II, als Isis und Ceres II, 1, S. 25, 55, vgl. auch II, 2, S. 9, Anm.

Helios mit schuppigem Brustharnisch II, 1, S. 39 fg.

Helm bei Galliern II, 2, S. 21, 23, Anm., 29, Anm. 2; Helm und Aegis bei Herrschern II, 1, S. 12 fg.; Helm und Panzer bei Kaisern, die als Mars gefasst werden II, 2, S. 36, A. 1.

Honos, seine Darstellungsweise I, S. 26—30.

Hund bei Kriegern II, 2, S. 21, Anm.; auf Macedonischen Münzen II, 2, S. 26, Anm. 1[1]).

Iacchus und Plutus (?) II, 1, S. 47.

Jäger, mit Schild II, 2, S. 20, Anm.

Ideale Figuren bei Triumphdarstellungen I, S. 21.

Isis, ihre Verschmelzung mit Ceres und der Magna Mater, erstes Vorkommen ihres Kopfes auf Münzen, ihre Attribute, Haarbehandlung, Kleidung II, 1, S. 25 u. 26, S. 41—46, S. 49—52, 54, Anm.[2]).

Isispriesterinnen der Isis hinsichtlich der Haartracht und der Attribute regelmässig gleichend II, 1, S. 50[3]).

Julia Augusti (?) als Ceres II, 1, S. 49.

Julia Titi als Diana II, 1, S. 49, Anm.

Julia Mamaea als Isis II, 1, S. 53 fg., Anm.

Julian II, seine Bilder auf den numismatischen Monumenten II, 1, S. 54 fg., auf geschnittenen Steinen II, 2, S. 8 fg., Anm.[4]); der einzige

---

1) Schriftstellen über Streithunde bei Ginzrot Wagen und Fuhrwerke der Griech. u. Röm. II, S. 397; ein einschlägiges Vasenbild ebenda Taf. LXXVIII A, Fig. 2.

2) Das geknotete Gewand (S. 50 fg.) findet sich auch an der Bronzebüste der Isis bei der Nationalbibliothek zu Paris nach Chabouillet n. 2938; das Diadem und die gekräuselten Locken auf dem geschn. Steine bei King Ant. gems, 1872, I, p. 369. Die Locken der Isis betreffen auch einige von Lersch in den Jahrb. von Alterthumsfreunden im Rheinlande IX, S. 101 u. 105 angeführte Bildwerke.

3) Isispriesterinnen mit dem geknoteten Gewande und Attributen der Göttin in den Händen auch auf dem Relief bei Arco u. Labus Mus. di Mantova II, t. XVII und dem an der Grabstele der Alexandra aus Römischer Zeit im Centralmuseum zu Athen (Baedeker's Griechenland, 1883, S. 93).

4) Julian II ist als Serapis nach Beger Thes. Brandenburg. selectus I, p. 130 fg. darge-

Römische Kaiser, welcher sich in erhaltenen Darstellungen als Serapis aufgefasst nachweisen lässt, II, 1, S. 53 [1]).

Kaiser und kaiserliche Prinzen, nach links (vom Beschauer) und seltener nach rechts gewendete Brustbilder derselben mit unbedecktem Haupte, nacktem Leibe, Aegis und Lanzenschaft oder Lanze auf Münzen und Medaillons II, 1, S. 7 fg. u. 10, desgleichen, aber mit dem Schilde statt der Aegis S. 9; entsprechende Darstellungen mit der Aegis auf geschn. Steinen II, 1, S. 11 fg.; zu Ross, Fussgänger angreifend u. besiegend, fast stets baarhäuptig, mit Lanze oder Wurfspiess II, 2, S. 30 fg., auf numismatischen Denkmälern S. 30 fg., auf glyptischen S. 17 fg., auch ohne die Darstellung des Fussgängers S. 19 fg., an einem bronzenen Pferdebrustgürtel II, 2, S. 34 an grösseren Marmorreliefs II, 2, S. 35 fg.; zu Ross und meist baarhäuptig auf der Jagd von reissenden Thieren, namentlich Löwen II, 2, S. 16 fg., Anm. [2]); zu Fuss und behelmt im siegreichen Kampf gegen einen feindlichen Reiter (? s. Mars) II,

---

stellt auf einer gemma stupendae magnitudinis, einem »Achatcameo«, von welchem ich keine andere Kunde habe als durch die von Beger beigegebene Abbildung. Auf dieser erblickt man die nach rechts (vom Beschauer) gewendete, in Profilansicht dargestellte Figur etwa bis zur Mitte des Körpers ausgeführt, so zwar, dass der rechte nackte Oberarm und zumeist nach unten noch die rechte Hand mit einer Aehre darin zum Vorschein kommt. Das Werk erinnert durch die dem Serapis eigenthümliche Behandlung des Haares auf dem Kopfe und an dem Barte, durch das Weglassen des Kalathos und die Beigabe eines Kranzes um das Haupt, endlich durch die Ausrüstung mit der Aegis sehr an den Bromilow'schen Cameo. Aber der Kranz ist von Aehren und Epheu. Von einem solchen Kranze kennen wir freilich für Serapis kein anderes Beispiel. Dass aber beide Pflanzen recht wohl Serapisattribute sein können, unterliegt keinem Zweifel. Sie gelten dem Sonnengott und dem fruchtbringenden und die Vegetation fördernden Unterweltsgott. Der Epheu, welcher auch sonst bei dem Sonnengotte vorkommt, kann ausserdem auch auf Serapis als Osiris-Dionysos bezogen werden, s. Pape-Benseler Wörterbuch d. griech. Eigennamen unter *Ὄσιρις* u. *Σάραπις*. Die Aegis, an welcher sich wesentlich dieselben Schuppen finden wie an der des Bromilow'schen Cameos und auch Schlangen, unterscheidet sich von dieser dadurch, dass sie in der gewöhnlichen Weise auf dem nackten Leibe angelegt und mit der Medusenmaske versehen ist. Das sehr beachtenswerthe Werk, welches sicherlich antik ist, scheint auch mir eher auf Julian als Serapis als auf den Gott Serapis allein zu beziehen zu sein, wenn es erlaubt ist nach der Abbildung ein Urtheil zu fällen.

1) King glaubt Ant. gems 1872, II, p. 48 auf dem pl. XII, n. 5 abgebildeten jetzt im Metrop. Mus. of art zu Newyork befindlichen geschn. Steine Commodus als Serapis erkennen zu können. Die Deutung wird von ihm The Johnston Collect. of engr. gems p. 41, n. 67 der auf M. Aurelius vorgezogen. Doch lässt sich auch hier an Julian II denken.

2) Zu S. 16, Anm. Z. 8 v. u.: »Commodus« erscheint auch als »Pantherjäger« (Herodian I,

2, S. 33, Anm., zu Fuss und behelmt Gefangene fortschleppend II, 2, S. 36, Anm., zu Fuss und baarhäuptig angreifend II, 2, S. 36, Anm.

Kaiserinnen und Prinzessinnen als Ceres und Isis II, 1, S. 41 u. 46 fg.

Keule bei einem Barbaren im Kampfe II, 2, S. 17, Anm. 1.

Labarum I, S. 10 fg., S. 44 fg.

Libertas I, S. 39 fg.

Löwenmaske auf der Achsel des Juppiter Dolichenus symbolisch bedeutsam II, 1, S. 36; an Nabe und Deichsel von Wagen als Amulet I, S. 14 fg.[1]).

Lysippus' und Leochares' Gruppe mit der Darstellung Alexander's d. Gr. auf der Löwenjagd II, 2, S. 15 fg., Anm.

Mars I, S. 23 u. 24, S. 13, S. 28, II, 2, S. 33, Anm. (?)

Maske, bärtige an einem Triumphwagen als Amulet I, S. 13.

Medusen-Haupt oder -Maske I, S. 14 fg., II, 1, S. 14—18, S. 31, 33, 45, 57, 59.

Monilia bacata II, 1, S. 50.

Monogramme des Namens Christi I, S. 47, 48, 50[2]), II, 2, S. 41 fg.

Nobilitas, ihre Darstellung I, S. 35.

Palmzweig in der Hand des Triumphators I, S. 19.

Paludamentum, vorn durch ein Band zusammengehalten II, 1, S. 57.

Panmaske an der Aegis I, S. 17 fg.

Panzer mit Aegisdecoration II, 1, S. 33, 57.

Perle als Ohrschmuck II, 1, S. 47, Anm.

Perücke, II, 1, S. 41.

Pferdezeug, vollständige Ausführung desselben mit Angabe des Schwanzriemens II, 2, S. 38 fg., Schabracke aus Thierfell S. 40 fg.

---

15) auf dem von Montfaucon Ant. expl. III, 2, pl. CLXXXI wiederholten Achat bei Beger Thes. Brandenb. sel. I, p. 125. — Zu S. 16 Anm. unten: Beger erwähnt a. a. O. p. 103 als löwenjagende Kaiser auf Münzen auch Hadrian und Commodus. — Zu S. 17, Anm. am Ende: Auf dem Griechischen Relief mit der Löwenjagd bei Clarac Mus. de sculpt. pl. 151, bis, n. 183, bis trägt der Jäger zu Ross einen Petasos, während der zu Fuss baarhäuptig ist.

1) Bildwerke mit der Löwenmaske an der Nabe auch bei Ginzrot a. a. O. I, 33, 5 u. 6, II, 48, 2, II, 51, 1 u. 3, II, 59. Auf II, 48, 2 u. 51, 1 erscheint die Löwenmaske auch vor der Brust von Pferden. An einem aus runden Platten bestehenden silbernen Pferdebrustgehänge der K. K. Sammlung zu Wien bei Arneth Gold- u. Silber-Monum. II, Taf. 1 gewahrt man abwechselnd Adler und Löwenmasken, darunter herabhängend Halbmonde. Freilich ist so eben gegen dieses Werk der Verdacht nicht antiken Ursprunges ausgesprochen (Bausteine zur Gesch. der Griech.-Röm. Plastik von C. Friederichs, neu bearbeitet von P. Wolters, Berlin 1885, n. 2064). Ob mit Recht? Auf dem interessanten, aber wenig bekannten Relief mit dem Triumphzuge der Tetrici in Mém. de la société arch. du midi de France, Atlas, 1836, p. VII erblickt man die Löwenmaske am Wagenkasten vorn unten.

2) Ueber das älteste Monogramm des Namens Christi hat seitdem gesprochen L. Jeep »Zur Gesch. Constantin des Gr.« in »Histor. u. phil. Aufsätze, E. Curtius gewidmet«, S. 86 fg.

Phrygische Mütze, sogenannte, Kopfbedeckung in Form einer solchen, bei Reitern, etwa auch einem Römischen Kaiser II, 2, S. 22 fg.

Pluto mit kriegerischen Attributen und dem Strahlenkranz II, 1, S. 38, Anm.

Ptolemaeus I oder II, auf dem Petersburger Cameo Gonzaga II, 1, S. 13, Ptol. V u. III als Serapis II, 1, S. 39[1]).

Quirinus (Romulus) in Triumphdarstellung I, S. 24.

Reiter, einzelne, die nicht Römische Kaiser oder Alexander den Gr. darstellen, in Angriff oder in siegreichem Kampfe gegen Fussgänger mit und ohne Darstellung der letzteren auf Münzen II, 2, S. 25 fg., sicher oder vermuthlich auf einigen von den S. 16 fg. angeführten geschn. Steinen[2]), sicher auch auf einem Bronze- und mehreren Steinreliefs S. 34 fg., in der Regel mit Lanze oder Wurfspiess, nur ausnahmsweise mit Schwert II, 2, S. 21 u. 28.

Riemen zum Tragen der Aegis oder des Schwertes II, 1, S. 19 fg.

Rolle in der Hand des Triumphators I, S. 19 fg.

Roma die Lenkerin der Rosse vor dem Triumphwagen I, S. 22 u. 23; neben oder mit dem Tropäum S. 25; dem Kaiser das Palladium hinreichend, S. 36.

Schlangen an der Stephane einer Göttin II, 1, S. 45, Anm.

Schuppen an der Aegis und dem Panzer II, 1, S. 55 fg., Anm.

Securitas I, S. 37—40.

Serapis, seine Darstellungsweise, Attribute, Tracht, Auffassung als Sonnengott, Kriegsgott, Unterweltsgott II, 1, S. 26—30, S. 35—39[3]).

Sperberkopf als Amulet I, S. 14 fg.

Spes publica I, S. 46.

Sueton. Jul. Caesar LXXIX verbessert II, 1, S. 6, Anm.

---

1) Abbildungen jetzt auch bei Imhoof-Blumer Porträtköpfe auf den Münzen Hell. u. Hellenis. Völker Taf. VIII, n. 11 u. 4.

2) So z. B. auf den S. 20 angeführten früher Hertz'schen Gemmen n. 1073 und besonders 1074, sowie auf den S. 21 im Text und in Anm. 1 erwähnten, auf denen der Reiter mit Helm und Schwert dargestellt ist. Auch die so eben in Al. Thiele's Schrift »Die Sammlung Bergau antiker vertieft geschnittener Steine« durch Abbildung auf Taf. V, n. 384 und Beschreibung auf S. 15 bekannt gemachte Darstellung auf einem Carneol (»nackter Jüngling sprengt auf einem Pferde und fasst in der Rechten eine Lanze zum Stoss«) gehört hieher.

3) Zu S. 27 hinzuzufügen, dass Serapis bloss mit dem Strahlenkranz versehen auch vorkommt in dem Brustbilde bei King Ant. gems, 1872, II, pl. XII, n. 7; zu S. 35, Z. 7 fg., dass die Münze von Bostra auch von Hoffmann im Cat. Moustier pl. V, n. 3100 abbildlich mitgetheilt ist. — S. ausserdem das Sachregister S. 53, Anm. 1. — Serapisattribute Aehren und Epheu, oben S. 54 fg., Anm. 4.

Titusbogen I, S. 5, Abbildungen S. 9, die Scene mit dem Triumphator auf Cameen nachgebildet, S. 1, 4, 7, 10, 18.

Triumph, Triumphator I, S. 3, 4, 8, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 23, 24, 32, 34, 40, 41, 43.

Triumphus, Personification des Triumphs, I, S. 32—34.

Venus Victrix I, S. 28 u. 41.

Vergöttlichende Darstellung Röm. Herrscher noch im vierten Jahrh. n. Chr. II, 1, S. 24 u. 61.

Vexillum I, S. 24, 49, mit der Inschrift SPQR S. 12.

Victoria, ungeflügelte I, S. 39, geflügelte bei Triumphdarstellungen, S. 40 fg., mit Amor S. 41 fg.

Weibliche Figuren, welche sich auf das feindliche Land oder Volk beziehen in den Darstellungen des Kampfes Römischer Herrscher II, 2, S. 22 u. 42 fg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: 32

Autor(en)/Author(s): Wieseler Friedrich

Artikel/Article: Ueber einige beachtenswerthe geschnittene Steine des vierten Jahrhunderts n. Chr. 1-58